

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, vierteljährlich 8.00 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Spalte 0.40 Gulden, die 7. Spalte 0.30 Gulden, in Deutschland 0.40 und 0.30 Goldmark. Abonnements und Inserate empfangen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 55

Montag, den 7. März 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhauer Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2045  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 219 96  
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 212 97.

## Auftakt in Genf.

Eine Unterredung Stresemann-Briand. — Stresemann eröffnet die heutige Ratstagung.

Die Tagung des Völkerbundes wird heute Montag um 11 Uhr vormittags unter dem Vorsitz von Reichsaußenminister Dr. Stresemann eröffnet. Die bereits Sonnabend und gestern eingetroffenen Delegierten haben den Rat regnerischen Sonntag nicht unbefriedigend vorübergehen lassen. Im Mittelpunkt des Interesses stand die 1/2stündige Unterredung des deutschen Außenministers Dr. Stresemann mit Briand, in dessen Räumen im Hotel des Berges. Vorher war Stresemann von Chamberlain empfangen worden. Über den Inhalt der Besprechung hat sich Briand bei einem Empfang der französischen Journalisten anerkennend ausgesprochen, indem er darauf hinwies, dass die verschiedenen Fragen, die auf der Tagesordnung zur Niederschrift stehen, durchgeprüft habe, ohne Beschlüsse zu fassen. Das sei das Privilegium des Rates.

Da Briand nach Stresemann auch den polnischen Außenminister zu einer kürzeren Besprechung empfing, liegt die Annahme nahe, dass der französische Außenminister sich ebenfalls um eine Verständigung zwischen Polen und Deutschland bemüht. Wie der Pariser sozialistische „Populaire“ in seiner Sonntagsausgabe richtig betont, ist Briand keineswegs der Ansicht, dass ein Konflikt zwischen Polen und Deutschland die französisch-polnische Freundschaft erleichtert. Er hält den deutsch-polnischen Ausgleich vielmehr ebenso wichtig zur Errichtung des europäischen Friedens, wie die deutsch-französische Verständigung und ist deshalb ebenfalls bereit, in Bezug auf die Streitfragen zwischen Deutschland und Polen zu vermitteln. Das gilt vor allem für den Konflikt über die deutschen Minderheitsfragen in Polnisch-Oberschlesien. Auch auf französischer Seite vertritt man hinsichtlich dieser Fragen die Ansicht, dass die polnische Regierung dem Vertrag zufolge kein Recht hatte, über die Nationalität der Kinder eine Untersuchung zu veranlassen.

### Das diesmalige Ratsprogramm.

Der Völkerbundsrat, der von heute ab in Genf tagt, hat in der Hauptsache eine Reihe von sogenannten laufenden Angelegenheiten zu erledigen. Sie betreffen den Handel mit Opium, die Unterbringung der armenischen Flüchtlinge, die Berichte der Hygiene- und Mandatskommissionen und anderes mehr. Dazu kommen dann einige Fragen, die gerade für Deutschland von besonderem Interesse sind. So die Neuwahl der Regierungskommission für das Saargebiet und vor allem die Ernennung eines neuen Präsidenten dieser Kommission an Stelle des auscheidenden Kanadiers Stephens. So die Regelung des Problems der Sicherung der laatländischen Eisenbahnen durch französische oder internationale Truppenkontingente. Ferner ist für Deutschland von großer Wichtigkeit, die Entscheidung über die deutschsprachigen Schulen in Ost-Oberschlesien.

Während der Völkerbundsminister Calonder den nach unserer Überzeugung richtigen Standpunkt vertritt, dass nach dem Minderheitsvertrag den Eltern das alleinige Recht über die Art der Schulziehung ihrer Kinder zusteht, d. h. also, dass polnische und gemischtsprachige Eltern ihre Kinder auch in deutsche Schulen schicken können, will die polnische Regierung diese Befugnis nur den unzweifelhaft deutschsprachigen Staatsbürgern einräumen. Der Rat hat hier das letzte und endgültige Urteil zu fällen, wie er das weiteren auch gemäß Artikel 204 des Versailler Vertrages die Wahl des Präsidenten des deutsch-polnischen gemischten Schlichtungsgerichts vorzunehmen hat, nachdem sich Deutschland und Polen über einen Nachfolger für den vor einiger Zeit verstorbenen Präsidenten Guex (Schweiz) nicht haben einigen können.

Das alles sind, wenn auch in ihrer Art sehr bedeutungsvolle, so doch nicht gerade weltpolitische Dinge, und es mag manchen einen geben, der die Meinung hegt, dass angesichts der Vorgänge in Ostafrika und gewisser Gefahren, die auf dem Balkan und anderwärts drohen, der Völkerbund dringlichere Aufgaben zu erfüllen habe. Nur ist leider nach seinem Statut und nach seiner Struktur hier keinerlei Handhabe zum Eingreifen gegeben.

### Die Kämpfe in China

sind zunächst innerpolitischer Natur. England und die übrigen dort interessierten Mächte beschränken sich einstweilen auf den Schutz ihrer Staatsangehörigen, und die Auseinandersetzung zwischen Großbritannien und Rußland hat die Grenzen eines unruhigen diplomatischen Notenwechsels nicht überschritten. Zwar könnte man den Artikel 11 des Völkerbundsstatuts heranziehen, wonach jedes Bundesmitglied das Recht hat, die Aufmerksamkeit des Rates auf jeden Umstand zu lenken, „der von Einfluss auf die internationalen Beziehungen sein kann und daher den Frieden oder das gute Einvernehmen zwischen den Nationen, von dem der Frieden abhängt, zu stören droht.“ Aber niemand wird dieses heisse Eisen anfassen wollen, und außerdem sind den in Genf versammelten Staatsmännern die Bedrohungen des Friedens auch ohne ihn bekannt.

Es werden sie nicht zum Gegenstand der offiziellen Beratung machen, aber in den nichtamtlichen Besprechungen, deren Ermöglichung ja einer der wesentlichen Vorzüge der ganzen Völkerbundsorganisation ist, werden sie sie ausgiebig erörtern können. Hier ist auch für Deutschland die Gelegenheit geboten, brennende Fragen mit seinen Partnern unmittelbar zu diskutieren. Die eine ist die der Befreiung der Rheinlande, die dem deutschen und französischen Außenminister reichlichen Stoff zur Unterhaltung gewähren wird, die andere die der deutsch-polnischen Beziehungen und namentlich der

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen;

über die Herr Stresemann und Herr Jaleff hoffentlich wenigstens zu einer grundsätzlichen Uebereinstimmung gelangen. Vielleicht wird es auch dazu kommen, dass die beiden Probleme in den Konferenzen der Staatsmänner in irgendeiner Weise miteinander verknüpft werden. In Frankreich hat man die

Formel geprägt, dass der Weg von Berlin nach Paris über Warschau führe. Dieser Satz mag zu schroff klingen, aber sicher ist, dass sich eine volle Verständigung mit Frankreich nicht erreichen lässt, solange akute Differenzen zwischen Deutschland und Polen bestehen. Um mit Goethe zu reden: „Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.“

### Kein Fortschritt der deutsch-französischen Verhandlungen.

Die Mehrzahl der Pariser Blätter sind über die praktische Bedeutung der Besprechungen, die in Genf zwischen Briand und Stresemann stattfinden können, sehr skeptisch und glauben nicht, dass mindestens in absehbarer Zeit eine praktische Veränderung in den deutsch-französischen Beziehungen dadurch herbeigeführt werden könnte. Es besteht kein Zweifel, meinet der „Reit Parisien“, dass zahlreiche der Fragen, die bereits in Thoiry zwischen Briand und Stresemann aufgeworfen wurden, in Genf wieder angeschnitten wurden. Aber Briand wird diesmal nicht verfehlen, Stresemann auf die „wiederholten und kategorischen Erklärungen des Grafen Westarp“ hinzuweisen,

die die Atmosphäre in bedauerlicher Weise getrübt hätten. Obwohl Westarp dem Kabinett nicht angehöre, müsse man französischerseits doch in Rechnung ziehen, dass er der Chef der führenden und größten Regierungspartei sei. Es ist deshalb unbedingt nötig, dass die Zweideutigkeit, die damit über der Stresemannschen Politik lagert, geklärt wird, ehe man zu weiteren Verhandlungen schreiten könne. Ob dies in Genf der Fall ist, sei außerordentlich unwahrscheinlich. Stresemann habe bereits seit einem Monat Berlin verlassen, um den rechten Kontakt mit seinen Ministerkollegen zu finden. Ebenso sei es nach französischen Blättern nicht möglich, die Debatte zu erweitern, solange nicht die Beziehungen des am 1. Februar abgeschlossenen Entwaffnungsabkommens erfüllt seien. Aus alledem ginge hervor, dass die Genfer Tagung nur einen rein administrativen Charakter behalten wird und wenn nicht der Präsident der tschechoslowakischen Republik Masaryk am Donnerstag in Genf eintreffen würde, so hätte Briand bereits an diesem Tage in Paris zurück sein können, aber er lege Wert darauf, den Präsidenten Masaryk persönlich zu begrüßen.

### Dawes Präsidentschaftskandidat für 1928?

„Times“ meldet aus Washington: Vizepräsident Dawes sei aus der letzten Kongresssitzung mit erhöhtem Ruf und dauernd wachsender Volkstümlichkeit hervorgegangen. Wenn Coolidges Auffstellung im Jahre 1928 nicht möglich sei, was immer mehr Leute annehmen, so bestünde heute mehr Begründung als je zuvor, weshalb General Dawes für die Republikanische Partei annehmbar gefunden werden wird.

## Danzig=polnische Kompromißversuche.

Stärkere Beteiligung Polens am Tabakmonopol.

Aus Genf meldet B. L. B.: Dem Finanzansatz des Völkerbundes ist es am Sonnabendnachmittag nach dreitägigen Beratungen gelungen, in Bezug auf § 4 des Danzig-polnischen Zollabkommens über die Befugnisse der polnischen Zollkontrolle in Danzig Vorschläge aufzustellen, die das Inkraftkommen eines Kompromisses zwischen Danzig und Polen in der Interpretierung dieses Artikels wahrscheinlich machen. Die Vorschläge, die die Zollkontrolle der Freien Stadt Danzig gewährleisten, haben bereits die grundsätzliche Zustimmung der Danziger Delegation, wie auch des polnischen Unterhändlers Straßburger gefunden. Dieser hat allerdings die endgültige Zustimmung Polens von der Entscheidung des polnischen Außenministers Jaleff abhängig gemacht, der Sonnabendabend gegen 9 Uhr in Begleitung mehrerer polnischer Sachverständiger von Wien kommend in Genf eintraf. Man nimmt an, dass Polen am Sonntag oder Montag seine endgültige Zustimmung zu den Vorschlägen des Finanzansatzes geben wird und dass dann auch in Bezug auf das Danziger Tabakmonopol, bei dem Polen bekanntlich an Stelle der vorgezeichneten 7 1/2prozentigen Beteiligung eine höhere Quote für sich beansprucht, dadurch eine Lösung erzielt werden kann, dass Polen die Möglichkeit gegeben wird, sich ebenso wie anderswärts fremdes Kapital an dem Danziger Tabakmonopol zu beteiligen, das jedoch unter Sicherstellung der Danziger Mehrheit fest in den Händen der Freien Stadt bleiben soll.

Die Polnische Telegraphenagentur verbreitet in Warschau einen Bericht aus Genf, wonach das Unterkomitee des Finanzkomitees einen Vorschlag zur Erledigung der Danzig-polnischen Frage ausgearbeitet haben soll. Danach sollen den polnischen Banken 80 Prozent Beteiligung an dem Danziger Tabakmonopol zuerkannt werden. Der Zollvertrag soll in der Fassung vom September 1926 in Kraft bleiben. Dabei Danzig für Entscheidungen des Danziger Zollamts, die entgegen der Auffassung der polnischen Zollinspektoren getroffen werden, die materielle Verantwortung gegenüber Polen übernimmt. Das Inkrafttreten dieser Abmachung soll nur noch von dem Urteil des polnischen Finanzministers abhängig sein. In Streitfällen betr. des Zollvertrages vom September 1926 soll der Sachverständige des Völkerbundes zu Rate gezogen werden. Die Meldung schließt mit folgendem Satz: Man darf hoffen, dass das Finanzkomitee jetzt in seinem Bericht den Völkerbundsrat darauf hinweisen wird, dass es kein Hindernis mehr gibt, die Anleihe für Danzig zu realisieren. Wir haben uns bemüht, von Danziger Seite eine Erklärung zu den Auslassungen der amtlichen polnischen Telegraphenagentur zu erhalten. Es liegt in Danzig jedoch noch kein Bericht über die Ergebnisse der Verhandlungen in Genf vor.

## Reaktionäre Schreckensherrschaft in Portugal.

Waffenhinzunahme und Deportation der Revolutionäre. — England finanziert die Gegenrevolution.

In Portugal geht jetzt der Diktator Carmona gegen seine in der Revolution niedergeworfenen Gegner mit äußerster Grausamkeit vor. Alle, die mit Waffen in der Hand ergriffen wurden, sind von den Kriegsgerichten standrechtlich verurteilt und hingerichtet worden. Ihre Zahl ist nicht genau bekannt, aber sie dürfte mehrere hundert betragen. Mehr als tausend Offiziere, Politiker, Beamte und Arbeiter, die an der Bewegung teilnahmen, wurden zur Deportation verurteilt. Auf den Azorischen Inseln traf der Diktator „Lourenco Marques“ ein und setzte 176 Deportierte an Land. Die übrigen werden nach Portugiesisch-Guinea und nach den Kap Verdischen Inseln gebracht — lauter Orte, wo die Verbannten infolge der klimatischen Verhältnisse und der infamen Behandlung zugrunde gehen müssen.

Entsprechend der allgemeinen politischen Mode will auch der Diktator Carmona sein terroristisches Regime mit dem Bolschewismus rechtfertigen. Er behauptet, dass russische Agenten und der frühere Gesandte Portugals in Paris, Alfonso Costa, die Urheber des Aufstandes waren. Nun ist Costa ein zwar demokratischer, aber durch und durch bürgerlicher Politiker. Bei einer Rundgebung der französischen Friedensvereine, die kürzlich stattfand, war Costa anwesend und richtete sehr scharfe Angriffe gegen den portugiesischen Diktator. Vor allem protestierte er gegen die Absicht der Regierung, ohne die verfassungsmäßigen Formen einzuhalten, eine Anleihe von zwölf Millionen Pfund in England aufzunehmen, um dafür Kriegsmaterial zu kaufen. Eine nachfolgende verfassungsmäßige Regierung werde diese Schuld niemals anerkennen.

### Barbarische Strafmethoden der Holländer auf Java.

In „Het Volk“ werden über die Kommuniken-Verbanungsstätten auf Süd-Neuguinea neuerdings wieder Mitteilungen gemacht, die einer allgemeinen Bedenktung der Kulturwelt würdig sind. Der berüchtigte Internierungsort Alite liegt im Mittelteil des Dugultromes, wo der Papuasstamm der Manrindinesen seine Wohnstätte hat. So sehr sich nun diese Manrindinesen den Binnenlandbewohnern für überlegen halten, so sind doch auch sie berüchtigte Kopfläger, wobei es ihnen in ihrem Eifer, Schädelknochen zu sammeln, nicht darauf ankommt, wen sie gerade töten. Selbst hilflose Greise und Frauen sind vor ihnen nicht sicher, denn es ist ihre Sitte, dass ein Kind

den Namen nach dem ersten Schmerzenslaut erhält, den ein tödlich verwundenes Schlachtopfer ausstößt. Diese Wilden kennen noch keinerlei Eisenbearbeitung, und so wird der Kopf mit einem scharf gemachten Bambus vom Rumpf abgeschnitten, worauf sie mit ihrer Beute zu den Kühen zurückeilen, auf denen sie bald hier, bald dort an der Küste oder auf den Wasserläufen im Innern auftauchen. Die erbeuteten Köpfe werden dadurch präpariert, dass zunächst die Kopfhaut über den Schädel gezogen und sodann alle Fleischteile und das Gehirn entfernt werden. Die Köpfe werden mit Kleie oder Lehm aufgefüllt, und die inzwischen mit Del bearbeitete Kopfhaut wird dann wieder über den Schädel gezogen.

Das ist die Gegend, wohin man die unglücklichen Gefangenen der letzten Aufstände auf Java zu senden gedenkt, und wenn auch das niederländische Ansehen hier zu groß ist, als dass ihnen unmittelbare Gefahr drohen könnte, so ist unter diesen Umständen doch jede Entfernung vom Lager mit Lebensgefahr verbunden. Mit Recht wirft „Het Volk“ die Frage auf, ob diese Verbannungsstätte die mehr ethische Politik des Kolonialministers und des neuen General-Gouverneurs den Kommunisten gegenüber darstelle.

### Britisch-chinesisches Abkommen über Kinkiang.

„Times“ berichtet aus Shanghai vom 4. März, dass das Abkommen bezüglich der Zukunft der Kinkiangkonzession am 2. März von D. Malley und den nationalistischen Vertretern unterzeichnet wurde. Die frühere britische Konzession und der britische Gemeinderat verschwinden. Der Polizeidienst wird von Chinesen übernommen. Das britische Gemeindeeigentum wird auf den Kinkiangklub übertragen. Die Chinesen erklären sich bereit, 40.000 Dollar für Verluste, die durch Plünderungen verursacht wurden, zu bezahlen. Kinkiang wird somit zum Status eines gewöhnlichen Vertragshafens zurückkehren, wie Tientsin oder Tschifu.

„Times“ schreiben, es habe bereits seit einiger Zeit die Ansicht bestanden, dass kleine Konzessionen wie die von Kinkiang und Tschinkiang und Amoy ohne ernstliches Bedauern preisgegeben werden können. Der Entschädigungsbetrag werde wahrscheinlich nicht einmal die Hälfte aller angerichteten Schäden decken, aber es verdiene hervorgehoben zu werden, dass die Chinesen überhaupt eine Entschädigung zugestanden haben.



## Frankreichs Kriegsverteidigungsgesetz.

Der dritte Tag der Kammerdebatte über die Kriegsverteidigung brachte die Annahme des Artikels 11, der die Regierung ermächtigt, zu Requisitionen von Einzelpersonen, Gesellschaften, Vereinen, Gewerkschaften, Kapitalien, Fabriken und Einrichtungen, von Baumaterial usw. für erfolgreiche Mitarbeit im Kriegsfalle zu schreiten. Sinn dieses Artikels ist, wie Kriegsminister Painlevé in einer neuen Rede ausführte, alle produktiven Kräfte des Landes zur nationalen Verteidigung des Landes zusammenzufassen und jeder Möglichkeit standgläubiger Kriegsgewinne einen Nadel vorzustecken. Painlevé betonte dabei, daß auch alle Vermögensinhaber an der nationalen Verteidigung teilzunehmen haben, genau wie die Kämpfer in der ersten Linie ihr Leben in die Schanze schlagen. Es sei kein Unheil, erklärte der Minister, wenn eine requirierte Fabrik kostenlos für den Staat arbeite und ihren Aktionären einmal keine Dividende ausschüttele.

Von der Linken wurde gegen die Einbeziehung der Gewerkschaften in die Kriegsvorgänge Protest erhoben, weil damit deren eigentliche Aufgabe: der Kampf für die soziale Verbesserung der Arbeiterklasse vernichtet und die Gewerkschaften überhaupt „militarisiert“ würden. Verschiedene andere Redner verlangten besondere Sicherstellung für die Bezahlung der in den requirierten Fabriken investierten Kapitalien. Sie erreichten aber nur die Annahme eines Zusatzartikels, wonach eine neungliedrige Kommission den Wert jeder requirierten Fabrik sofort feststellen kann. In dieser Kommission werden die Gewerkschaften mit 2, die Gewerkschaften mit einem Delegierten vertreten sein.

Die Beratungen über das Kriegsgesetz werden am Montag fortgesetzt und vielleicht zu Ende geführt werden, da Paul Doumer, der als Berichterstatter für das Gesetz fungiert, Dienstag morgen zur Teilnahme an der Ratifikation nach Genf abreisen beabsichtigt.

## Der kommunistische Parteitag.

In der Sonnabendtagung des kommunistischen Parteitages nahm ein Vertreter des Exekutivkomitees namens Janßen-Moskau das Wort zu einer Rede, die sich insbesondere gegen die Sozialdemokratie richtete und voller Verdrehungen frohkte. Die Sozialdemokratie ist nach Ansicht des Herrn Janßen ein viel größerer Feind für die Arbeiterklasse, als die parteiindische, bedeutungslose, ultralinke Gruppierung der K. P. D. Deshalb sei es erforderlich, insbesondere die Koalitionen- und Gewerkschaftspolitik der K. P. D. zu bekämpfen. Außerdem sei auf die Vorgänge in China besonderes Augenmerk zu legen. England bereite nach der alten gerissenen Methode der britischen Diplomatie die Invasion gegen die Sowjetunion vor. Es sei insbesondere Pflicht der Sowjetregierung gegenüber dem Weltproletariat, hart und geküßt zu sein, auch wenn es der K. P. D. unangenehm sei.

Einen großen Teil seiner Rede widmete Janßen auch der kommunistischen Opposition. Auf einen Ruf des Abgeordneten, daß die K. P. D. Gruppe niemals gegen Sowjetland gehegt habe, antwortete der Referent unter dem Gelächter des Parteitages: „Wir nehmen jeden Rückzug gern entgegen.“ Er schloß seine Ausführungen: „Wenn uns die Opposition den Vorwurf der Liquidation der dritten internationalen unterstellt, so antworten wir darauf: nicht eher, als bis die kapitalistische Welt Herrschaft liquidiert ist, inwieweit aber wird die ultralinke Opposition längst liquidiert sein! Von den deutschen Kommunisten muß erwartet werden, daß ihre Augen nicht immer nach Moskau, sondern auch nach Berlin richten. Nicht die „Pravda“, sondern die „Rote Fahne“ muß selbständig genug sein, das Zentralorgan für Sowjetrußland zu werden.“

## Reaktionäre Putschpläne in Oesterreich.

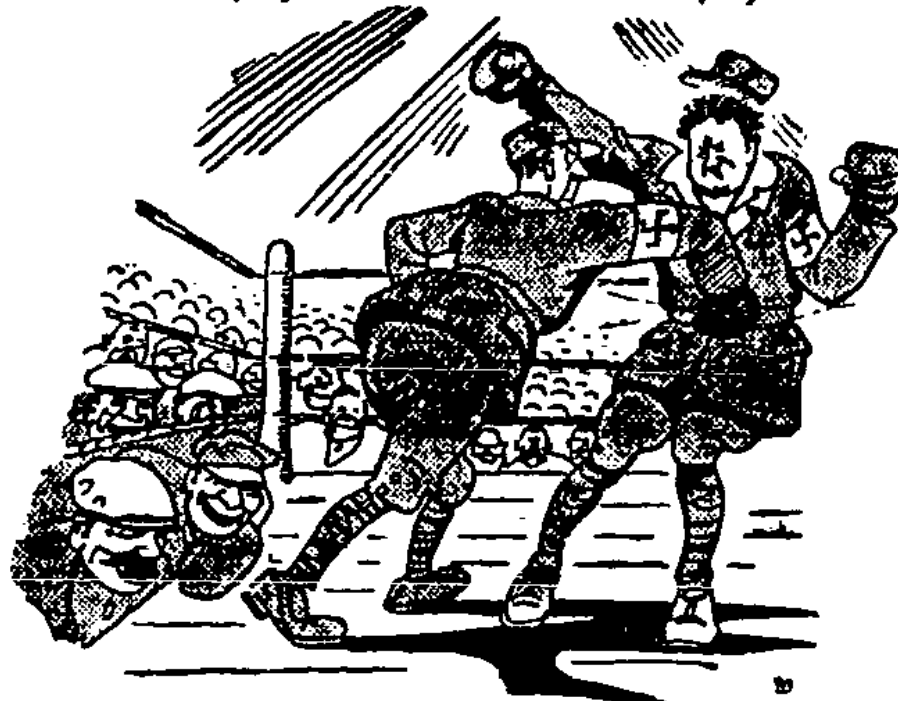
Der „Abend“ veröffentlicht am Sonnabend Dokumente, die den Ueberfall auf das Arsenal erst richtig verständlich machen. Die Dokumente beziehen sich auf Putschpläne der Heimwehren und der Frontkämpferverbände, die auf der Tagung in Salzburg am 23. Februar beraten wurden. Es

war ursprünglich geplant, eine politische Aktion durch Demonstrationen ins Werk zu setzen. Schließlich aber fand ein militärischer Putschplan des Frontkämpfer-Oberst Hiltl Aufnahme. Danach war u. a. eine überfallartige Verhaftung der sozialdemokratischen Führer, wie es heißt z. B. anlässlich einer Fraktionssitzung in Aussicht genommen. Einem der veröffentlichten Dokumente enthält auch den Vertragstext über die Zusammenarbeit des Vereinigten Nationalen Selbstschutzes, das ist die Zentrale der Heimwehren, mit dem Bunde „Oberland“, Kreisstelle Wien. Diese Wiener Kreisstelle ist eine nur unbedeutende Gruppe von Reichsbewachern. Aber auch sie hat ihren Anhängern bereits Instruktionen gegeben, wie sie sich im gegebenen Falle verhalten sollten. In den Putschvorbereitungen sind aus Deutschland u. a. die vom Kapp-Putsch her bekannten Führer Bauer und Pabst mitbeteiligt.

## Pleite bei den Vaterländischen.

Anlässlich des Prozesses von Eobenstein-Mahraun ist wiederholt von einer Denkschrift gesprochen worden, die im Frühjahr 1928 den Anlaß zu den Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Reichsputschisten gegeben haben soll. Jetzt erst wird der Denkschrift bekannt, daß sich diese Aktion in der Tat auf eine Denkschrift stützte, aber nicht auf die von Mahraun, sondern auf eine solche des Vorsitzenden der „Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands“, General von der Goltz. In ihr wird das Verhältnis dieser Verbände zu der Reichswehr behandelt. Dabei kommt u. a. auch zum Ausdruck, daß zwischen den Vaterländischen Verbänden und dem republikanischen Heer mindestens zur Zeit der Ausarbeitung dieser Denkschrift enge Beziehungen bestanden haben. Sie gingen scheinbar sogar so weit, daß von den zeitweise für die Reichswehr zur Verfügung gestellten „privaten“ Geldmitteln auch die Vaterländischen Verbände unterstützt worden sind. Dieser Zustand scheint aber langsam aufgehört zu haben, denn zum Schluß seiner Denkschrift spricht General v. d. Goltz von den großen Geldbörgen der Reichsverbände. Sie haben inzwischen bereits einen Abbruch der Reichsgeldmittelstelle der Vaterländischen Verbände notwendig gemacht. V. d. Goltz sagt ganz offen, daß diese Geldbörgen schließlich zu einer völligen Aktionsunfähigkeit und zum Ruin der Vaterländischen Verbände führen müssen. An sich ist der Denkschrift des Generals v. d. Goltz heute kaum noch politische Bedeutung zuzumessen. Sie hat lediglich insofern noch einen gewissen Wert, als sich aus ihr ergibt, warum man von den Vaterländischen Verbänden fast überhaupt nichts mehr hört. Sie sind schon pleite oder stehen unmittelbar davor.

## Völkische kontra Völkische.



Richtung Hitler: „Du Revoluzzerjournalist!“  
Richtung Graf: „Bestochene Kanaille!“  
Richtung Hitler: „Du haßt von der Landwirtschaft Geld genommen!“  
Richtung Graf: „Und Du von der Schwerindustrie!“  
Stimme aus dem Publikum: „Was regen sich die Herren eigentlich auf. Es hat doch jeder Geld genommen!“  
Andere Stimme: „Ja, aber dem anderen nichts abgeben.“

## Auf dem Wege zur litauisch-polnischen Verständigung.

Einer der führenden Politiker der litauischen Partei Litauens, der Nanonius Tumas, berichtete in einem öffentlichen Vortrag über die Einbrüche, die er von einer Reise in das Vilnagebiet erhalten hat. Nach den Ausführungen des Vortragenden ist der Gegensatz zwischen den Polen und Litauern in Vilna jetzt nicht mehr so scharf wie früher. Die Stadt Vilna habe unter polnischer Oberherrschaft in sieben Jahren mehr und mehr einen polnischen Charakter angenommen. Der Vortragende erging sich dann in Lobsprüchen auf die Milderkeit, Toleranz und hohe Kulturstufe der polnischen Nation. Vilna könnte nicht durch Waffengewalt für Litauen gewonnen werden, sondern nur durch andere Mittel. Dieser Vortrag hat in den politischen Kreisen Litauens das größte Aufsehen erregt, da er sich in Tendenz und Form so sehr von der bisherigen Einstellung zu Polen unterscheidet. In den Kreisen der Opposition deutet man ihn als einen Versuch zur Stimmungsmache für die kommende Verständigung mit Polen. Die Oppositionspresse warnt vor diesem Wege, der nur in schwere Gefahren führen könnte, auch wenn die ritterlichen und toleranten Polen jetzt zur Abwechslung den Schauplatz anlegen.“

## Der Unfug der Werksgemeinschaften.

Gegen den törichtsten Versuch, mit Hilfe der Werksgemeinschaften den Gewerkschaften bei der Arbeiterfrage das Wasser abzugraben, wenden sich von Tag zu Tag auch im Unternehmerrat immer mehr Stimmen. So erklärt auch der Vorsitzende des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, Generaldirektor Dr. Vietschowsky, in einer längeren Darlegung über die Stellung der Arbeiterschaft im neuen Staat: „Ich betone offen, daß nach meiner Überzeugung für die Schaffung des sozialen Friedens die Verschlagung der heutigen Interessengruppierungen der Arbeiter, nämlich der Gewerkschaften, keineswegs Voraussetzung ist. Im Gegenteil, wenn die Gewerkschaften nicht beständen, müßten sie mit Hilfe der Arbeitgeber geschaffen werden.“

Bei den ewig Blinden im Unternehmertum wird natürlich auch diese Warnung nichts nützen. Aber man braucht das nicht allzu tragisch zu nehmen. Leute, die glauben, mit Hilfe von Werksgemeinschaften die Gewerkschaften aus den Angeln heben zu können, sind nur eine komische Figur. Die soziale Entwicklung, von der sie keine Ahnung haben, wird über sie hinweggehen.

Das Bestehen des Reichstages, Reichskanzler Dr. Marx hatte Sonnabend mittags in Begleitung des Abgeordneten Dr. Moser dem Reichstagspräsidenten Loebe einen Besuch in der Klinik ab und brachte ihm seine Freude über den bisherigen guten Verlauf der Operation zum Ausdruck. Präsident Loebe war über den Besuch sichtlich erfreut, und dankte dem Reichskanzler für seine Wünsche.

Politische Zusammenkünfte bei Nimis. Sodas meidet aus Nimis: In Anargues kam es in einer von französischen Faschistenverbänden in einem Saale abgehaltenen Sitzung zu Zusammenstößen zwischen ihnen und Antifaschisten, als sich die anderen zum Gottesdienst begeben wollten. Auch am Nachmittag kam es zu Zusammenstößen. Der Gendarmerie gelang es, nach halbstündigen Bemühungen die Kämpfenden zu trennen. Etwa 20 Personen sollen verletzt sein.

Um den Arbeiterurlaub. Der Niederländische Textilarbeiterverband, der sich in der jüngsten Zeit wieder kräftig aufwärts entwickelt hat und rund 10.000 Mitglieder umfaßt, veranstaltet Ende Mai in Enschede eine große Massen demonstration für die Forderung des bezahlten Urlaubs. Augenblicklich genießen in Europa ungefähr 19 Millionen Arbeiter, ungefähr 40 Prozent der Gesamtzahl aller europäischen Arbeiter, einen jährlich bezahlten Urlaub, entweder auf Grund gesetzlicher Bestimmungen oder durch kollektivvertragliche Vereinbarungen.

Eröffnung der Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe 1927“. Sonntag mittags wurde durch Oberbürgermeister Dr. Rothe die Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe 1927“ in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und künftigen Behörden eröffnet. Die Ausstellung bot eine Auswahl der zahlreichen kunstgewerblichen Erzeugnisse der europäischen Länder und ließ ein lehrreiches Bild von dem Stand des modernen Kunstgewerbes gewinnen. Die Ausstellung war in einem besonders Saale einheitlich zusammengefaßt.

## Zwei kleine Erzählungen.

Von Alfred Polgar.

### I.

Auch das nützt nichts.

Der Marquis und die Marquise lebten in gutem Einvernehmen. Aber dieses Einvernehmen war nur die saubere Hülle um einen faulen Kern, und dieser faule Kern war die Zuneigung der Marquise zu dem jungen Großindustriellen Herrn von Schenkelbrud. Man konnte der Dame nicht den leisesten Vorwurf machen. Sie hielt sich streng an die strengsten Regeln des gesellschaftlichen Anstandes und sah den geliebten Mann nur, wann und wo eine korrekte Gelegenheit hierzu sich ergab. Aber ihre Gedanken trieben Unzucht gemäß der Natur, und der Marquis fühlte sich von einem Gegner verdrängt, den er nicht fassen konnte.

Er war dümm genug, durch Viten, Trost und Jammern, durch Moral und Logik eine Liebe wiedergewinnen zu wollen, die organisch zu Ende gegangen war wie ein Leben. Rede, so lange du geliebt wirst! Ungeliebter Mund hat keine Zunge.

Der Marquis ging den ganzen bitteren Passionsweg der ersten Ohnmacht bis zum Gipfel. Dort angelangt, begann er sich und sagte: „Gut! Jahrzehnte lang war ich in diesem Mann das unsagbare Gepeinigt, das mein Glück und mein Leben vergiftete. Jetzt kommt die Rache! Jetzt wird der Spieß umgedreht! Von nun an will ich das Gepeinigt sein!“ Dann schrieb er auf einen Zettel: „Deinet halben, Rathöl!“ und hingabte sich.

Die Marquise war sehr beunruhigt, als sie den Marquis entdeckte. Sie schrieb sofort eine Kehrpostkarte an Herrn von Schenkelbrud:

„Mein armer Mann hat Selbstmord begangen. Jetzt müssen wir doppelt und dreifach vorsichtig sein, um alles zu vermeiden, was dem Trübsal, der sich dieses schrecklichen Vorfalls doch gewiß bemächtigen wird, Nahrung geben könnte.“

P. S. Dienstag nachmittags ist das Begräbnis. Da wäre unverdächtige, einwandfreie Gelegenheit, uns wiederzusehen.“

### II.

Wer zuletzt weint.

Zwei Männer stritten leidenschaftlich um die Gunst einer Frau. Die Frau entschied sich für den einen.

Da sagte der andere: „Unglücklich! Ich hätte dich ewig geliebt – aber dieser Mensch hat gar nicht geliebt. In einigen Monaten hat er dich satt.“

Darauf wütend der eine: „Lügner, ich werde Ihnen das Gegenteil beweisen.“

Fünf Jahre später trafen die Männer, der Erhöhte und der Beschämte, einander auf der Straße. Und obgleich es zehn

Grad unter Null hatte und der Erhöhte nur einen dünnen Sommerüberrock trug, blieb er doch stehen, hielt den Verjüngten an dessen herrlichen Seidpelz fest und rief, während er den alten, fettigen Hut vom geliebten Schädel rief, Triumph in den müden Augen: „Nun, mein Herr! Habe ich fünf Jahre lang in treuer Liebe gedient? Habe ich? Ja? Wer hat recht behalten, Sie oder ich?“

„Sie, mein Herr!“ sagte der andere. „Sie haben mich befreit. Nehmen Sie mir mein schimpfliches Mißtrauen von damals nicht übel und gestatten Sie mir, Ihnen meine Hochachtung auszubringen.“ Hierbei zog er mit tiefem Gruß den schönen Belourhut von seinem Bodenhaupt, indes sein strahlendes Auge dem Sieger offen ins Antlitz blickte.

## Beethoven-Feiern.

(Stadtheater. — Das Ringler-Quartett.)

Das Stadtheater hatte seine gefrührte Morgenfeier dem Gedächtnis Beethovens gewidmet; sie war leider nur, wie fast alle der letzten Morgenfeiern, schwach besucht. Das war sehr schade, denn der Redner, der für diese Gelegenheit gewonnen worden war, darf nach seiner geistigen Leistung als einer der bedeutendsten angesehen werden, sowohl in künstlerischer wie in rein rhetorischer Beziehung. Dr. Friedrich C a t e l l e (heute bekannt als Leiter der ruhig-vornehmen Zeitschrift „Die Vergeltung“) und Herausgeber der Werke von Hermann Voss, sowie geschäftlich als Erzähler und Sprecher sprach länger als eine Stunde ohne jede äußere Gedächtnisstütze über Beethoven in höchst gebiegender, stilistisch fein ausgeglichener Art, und mit einem so starken inneren Feuer, daß vom ersten bis zum letzten Wort seiner Ausführungen eine atemlose Stille im Saale herrschte, die das oft gerügte schlechte Betragen des Auditoriums bei ähnlichen Veranstaltungen völlig zu strafen schien. Ohne Bewußtseins zu übergehen, daß Beträchtliches in Beethovens Leben und Schaffen wirklich zusammenballend, es durchgehend mit seinen Schlaglichtern aus der Zeit sowie mit Stimmen von Dichtern und Denkern (Goethe, Grillparzer, Rilke, Agnes Siegel) entzündet ein würdiges Denkmal in Worten, die bezaubert und heranziehend dargeboten, die Zuhörer am Schluß zu spontanen Beifallstürmen forttrugen. Das war kein trockener Fachauskunft, der seine Zuhörer mit theoretischen Nüchternheiten quälte und langweilte, sondern ein tief aus dem Vorn jeilichem Erfassungsvermögens schöpfender Körner. Die musikalischen sogenannten Fachmänner mögen ihn als Dilettanten bezeichnen, aber sie alle hätten sich von seiner Rede eine Scheibe abschneiden können, um davon ihr ganzes Leben lang das schmale, untererzählte Bäuchlein zu mähen, wie es ja eine allbekannte Sache ist, daß über einen

Künstler nur der Künstler schreiben und sprechen soll. Wie ich jedoch erfahre, hat Intendant Schaper den Meisterrechner auch für eine Morgenfeier des kommenden Jahres verpflichtet. Niemand versäume es, ihn zu hören! Unruhig wurde der Vortrag (für den ich das abgedruckte Hausgewinnst hätte) von zwei Quartetten, von denen ich anderer Verpflichtung halber nur das eingangs gestellte, in F-Dur (op. 95) hören konnte, um das sich Künstler unseres Stadtheaters (Max Wolfsthal, Eugen Schwidetzki, Karl Scholz und Karl Grosch) verdientvoll und oft erfolgreich bemühten.

Am Abend hatte uns dann die Konzertagentur Hermann Bau das Ringler-Quartett besetzt. Was auch immer noch an Echtem kommen möge in der Reihe der Danziger Beethoven-Feiern: dies ist die Krone gewesen. Einbrüche, wie sie diese vier erlebten Künstler vermählen (an Stelle Max Balders war der ausgezeichnete Cellist Francesco v. Mendelssohn getreten), sind, zumal hier, wo sie Sachwalter am edelsten Gut deutscher Tonkunst werden, Gewinn, der Tag und Stunde überdauert, der den Zuhörer reich und glücklich macht und mit Zuversicht erfüllt und mit Kraft für den Morgen.

Sie spielten drei Werke Beethovens aus recht verschiedenen Zeiten und Zonen. Zuerst das lyrisch-lyrische D-Dur-Quartett, das dritte Stück von sechsen der Opuszahl 18, dann das letzte der drei symphonisch-konzertanten Klavierquartette, op. 59 in C, mit der traumhaft verunkeltem A-Moll-Romanze des Andantes und endlich einen späteren, schon von Räteln und Dunkelheiten durchwobenen Beethoven, das Es-Dur-Quartett, op. 127.

Nach man überhaupt noch etwas von Lobe dieser Gemeinschaft sagen, die in so hohem Maße Einheit, Wille, Kraft geworden ist! Das Danziger konzertierende Publikum kennt, bewundert und verehrt sie lange, empfing sie jedesmal beim Erscheinen mit Beifall und dankte ihnen am Schluß laut und immer wieder.

Willibald O man k o w s k i.

„Ein Spiel von Tod und Liebe“, das von edlem Herzenspathos erfüllte Kammerstück aus der Zeit der französischen Revolution von R o m a i n R o l l a n d, bietet die Freie Volksbühne ihren Mitgliedern im neuen Monat. Die erste Vorstellung dieses „Zufuß“ ging gestern Nachmittag in Szene. Vorher sprach Willibald O man k o w s k i warme Dankesworte an den Menschen R o l l a n d, den guten Europäer, den Freund Jean Jaurès und Mitbegründer der ersten Volksbühnengemeinschaft — dessen reize Stimme anerkanntlich für Völkerverständigung, für Frieden und Wahrheit wirkt. Die Aufführung selbst hinterließ dank der starken Leistungen von Dora Ottenburg, Firmans und Brede einen tiefen Eindruck bei den Zuhörern.



# Was kostet uns Post und Telegraphie?

Der Ueberschuß der Verwaltung beträgt 3821 400 Gulden.

Mit den härtesten Ueberschuß zeitigt der Danziger Post- und Telegraphen-Verwaltung. Als Reineinnahme ist in den Etat für 1927 die Summe von 15 151 000 Gulden eingelegt. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus 4 400 000 Gulden Einnahmen aus dem Verkauf von Wertpostzeichen, 1 600 000 Gulden Telegraphengebühren, 6 900 000 Gulden Fernsprechgeldern und 300 000 Gulden Rundfunkgebühren. Das sind zusammen 300 000 Gulden mehr als im Vorjahre. Die übrigen Einnahmen wurden wie folgt veranschlagt: Gebühren für Verteilung von Fernsprechanlagen 300 000 Gulden, Miet- und Postgebühren 60 000 Gulden, Postrelais 30 000 Gulden, sonstige Einnahmen 162 000 Gulden, Postzeitungsbeitrag 90 000 Gulden, Postverkehr 300 000 Gulden, Vergütungen von anderen Behörden (mehr 100 000 Gulden) 1 070 000 Gulden, Pensionsanteile von Deutschland (mehr 100 000 Gulden) 200 000 Gulden und kleinere Beträge.

Für den weiteren Ausbau der Fernsprechanlagen für 1927 ist ein Zuschuß von 3 100 000 Gulden veranschlagt, also 1 800 000 Gulden mehr als 1926.

Bei der Post- und Telegraphenverwaltung sind im ganzen 1698 Beamte, Angestellte und Postkellner, die einen Betrag von 7 148 700 Gulden in Anspruch nehmen. Ferner wurden 1 245 000 Gulden an Pensions- und Vergütungen für Personen, die nicht im Beamtenverhältnis stehen, veranschlagt. Im vergangenen Jahre war der Personalbestand 1816 Personen, 123 Beamte, Angestellte und Postkellner sind abgegangen, davon nur 4 Beamte.

Auch für 1927 ist noch ein Beamtenabbau vorgesehen. Bei der Zentralverwaltung werden als künftig fortzufallen bezeichnet 1 Oberpostamt und 1 Direktor der Oberpostkasse, bei den Verkehrsämtern 11 Stellen für Oberpostsekretäre, 4 Stellen für Obertelegraphensekretäre. Beim Fernverkehr sollen außerdem umgewandelt werden die Stelle eines Oberpostdirektors in die eines Postdirektors, 11 Stellen für Oberpostsekretäre in solche für Postsekretäre, 4 Stellen für Obertelegraphensekretäre in solche für Telegraphensekretäre.

Durch das Notopfer wurden von der Post- und Telegraphenverwaltung im ganzen 325 000 Gulden erspart. Neu ist in den Ausgaben der Posten für die Unterhaltung des Rundfunksenders in Höhe von 170 000 Gulden. Der Abschluß an Einnahme und Ausgabe zeigt einen Ueberschuß von 3 821 400 Gulden.

## Kraft und Rhythmus.

Ein Hallengymnastikfest in der Sporthalle.

Kraft und Rhythmus. Zwei in ihrer Struktur wesensferne Begriffe, und doch eins ohne das andere nicht denkbar. Kraft allein wirkt tot, Rhythmus mit Kraft voraus. Erst die Vollenbung der beiden Begriffe, verbunden in glücklicher Wechselwirkung, schafft Befriedigung. Doch trotz der Unmenge körperkulturfördernde, die sich um die aufstrebende Kunst der Gestaltung bemühen, lassen problematische Verzerrungen und Verdrrehungen noch keine klare Linie erkennen. Das bestätigte sich auch gestern wieder bei dem von der Danziger Leichtathletenvereinigung veranstalteten Hallengymnastikfest in der Sporthalle. Eine recht stattliche Anzahl von Gymnastik- und Körperkulturvereinen legten Zeugnis ihres Könnens, oder besser Nichtkönnens ab. Wohl gaben sich die teilnehmenden Gruppen reichliche Mühe und schönt einzelne gute Ansätze zur Beherrschung der Gestaltungskunst mit dem übrigen Drum und Dran aus.

So konnte das im ersten Teil des Programms zum Vortrag gekommene Gegenspiel mit Geräuschorchester der Körperkultur Hannach Müllers gefallen. Das Motiv der Auf- und Abwärtsbewegung, der Kampf des Rhythmus mit der Masse, sein Unterliegen, der Sieg und der harmonische Ausklang war klar gezeichnet. Verschlüsselt wurde hier, in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die jegliche Form der Kunst für die Darstellungsabstufung nicht genügend sei, auf musikalische Begleitung, und wurde schließlich nach dem Rhythmus eines aus sechs Teilen bestehenden Geräuschorchesters gearbeitet. Der Eindruck dieser Aufführung war ein nachhaltiger.

Das Gegenstück zu diesem Darstellungsversuch waren die von Mitgliedern des Königsberger Vereins für Körperkulturen zur Aufführung gebrachten Ausdrucksrhythmen nach musikalischen Motiven. War bei einzelnen Darstellerinnen ein Einfühlen in den Stoff und eine gewisse Weselung zu erblicken, so konnte man aber auch viel hilfloses Gebaren beobachten. Bemerkenswert war bei den Königsberger Gästen die starke musikalische Führereigenschaft des Leiters Herrn Weinberg.

Aus dem Groß der Vorführungen hob sich auch noch die Aufführung der hiesigen Danziger Tanzkultur an. Es ist hier bereits viel tänzerisch gut durchgeübtes Material vorhanden und die Vorführungen zeichneten sich durch schöpferische Kraft aus. Der gestaltete, heroische Marsch von Chopin, Klug in seiner Einfachheit und Klarheit des Aufbaues am besten an. Der von einem Einzeldarsteller zur Aufführung gebrachte Schwingungs wurde durch die weibliche Aufmachung in seiner Wirkung etwas abgeschwächt.

Von den körperbildenden Übungsgruppen waren noch bemerkenswert außer der Zweigymnastik des Vereins für Körperkulturen Königsberg und der Kunstgymnastik der Danziger Tanzkultur die leichtathletischen Vorbereitungsübungen der Leichtathletenvereinigung. Ebenso die Achterschwünge der Schule Edith Jan und die Bewegungsübungen der Gymnastikschule Katterfeld-Tornow. Männliche Kraft und Geschicklichkeit kam in den Übungen einer Männergruppe an der Sprossenwand und in den Hochsprüngen der Turnabteilung des akademischen Amtes für Leibesübungen der Technischen Hochschule Danzig zum Ausdruck. Für Belustigung und lebhaftes Ueberwachen sorgten die Schüler der Leichtathletenvereinigung bei lustigen Laufspielen. Der Veranstaltung fand fast durchweg ein dankbares Publikum.

Te - Bü - Ba. Diese drei geheimnisvollen Silben lassen vielerlei Assoziationen zu, etwa Teufel - Bürger - Bajadere (wenn es sich um ein Kostümstück handelt), oder Tell - Büsche der Pandora - Bajazzo (geht es um sinnige Vermählung von Schiller, Webedind und Leoncavallo). Am Sonnabend hatte man im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus Gelegenheit, Te - Bü - Ba in seiner Bedeutung als Technischen Bühnenball kennenzulernen. D. h. zunächst: vier Kapellmeister sah man hintereinander am Pult, Kun, Wondenhoff, Schwidewski und - Nord, jamohl! Gustav Nord mit genialer Rhythmus-Locke, zeitweise auf einem Bein stehend, dirigierte eigenhändig "Valencia". Man krümmte sich vor Vergnügen von "Nord" nach Süd, ebenso wie bei der zweiten Attraktion, dem unbeschreiblich köstlichen Trio "Pat - Patadon - Chaplin" alias Blumhoff, Zoch und Kiewer. Und dazwischen empfand Karl Matheus wieder einmal "Heimweh" im allgemeinen, Herr Sorten speziell nach Wein, während Herr Soehner in seiner majestätischen Billehülle bei größtem Beifall immer noch nicht

weiß, warum er nicht mit "Ihr" in der Tür stehen soll. Brede konterferte, Cial befehlte "geißelt", kurz: es war alles sehr schön, auch der den Vorträgen angeschlossene Ball war schön - lang. Die beiden Fragezeichen hinter "Ende" auf den Plakaten haben jedenfalls ihr Wort gehalten.

## Die Unterschlagungen einer Postbeamtin.

Um Fehlbeiträge zu decken. - Das Gericht erkannte mildernde Umstände an.

Aus dem Postamt in Odra, jetzt Zweigpostanstalt von Danzig, arbeitete eine Postbetriebsassistentin, die mit einem Gehalt von 240 Gulden monatlich fest angestellt war. Sie genoss volles Vertrauen und ist verheiratet. Fest stand sie vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Amtsverbrechens und der Amtsentehrung. Sie war am Schalter beschäftigt und hatte hier seit Januar 1926 Fehlgelder, deren Beträge bis Juni auf 400 Gulden aufzulaufen sein sollten. Ferner kam sie mit ihrem Gehalt nicht aus. Sie wohnte allein in der Stadt, zahlte für ein Zimmer monatlich 60 Gulden Miete, für das Waschen 20 Gulden und machte noch Aufwendungen für Kleidung und Wäsche.

Bei der Postkasse hatte sie bereits ein Darlehn aufgenommen und gedachte auch nochmals ihre Fehlbeträge und auch Unterschlagungen durch Aufnahme eines Darlehns zu decken. Anfanglich legte sie in die Kasse Zettel hinein, in denen die Fehlbeträge benannt waren. Dann erhielt sie eine Zahlkarte mit 1000 Gulden für das Postamtamt Hannover. Diese 1000 Gulden nahm sie an sich und deckte die 400 Gulden Fehlbeträge und 600 Gulden eigene Unterschlagungen. Nach etwa 8 Tagen mußte sie die 1000 Gulden abgeben, da die Sache sonst von Hannover aus bekanntgeworden wäre. Es fehlten also wieder die 1000 Gulden. Beim Monatsabschluß für Juni

stellte sie in ihrer Eintragungsliste die Zahlen

derart, daß die Gesamtsumme um 1000 Gulden geringer war. Der Postmeister ging auf Urlaub, und die Angeklagte wurde zu seiner Vertreterin bestellt. In dieser Zeit war am Schalter eine Vertreterin, die einen Fehlbetrag von 350 Gulden hatte. Sie klagte dies der Angeklagten, als der Vorgesetzten, die ihr nun helfen wollte. Sie erhielt von einer anderen Schalterdame deren Eintragungsliste mit den Postanweisungen und nahm hier eine solche über 350,00 Gulden heraus und deckte mit den 350 Gulden den Fehlbetrag, während sie den Rest von 3,60 Gulden zurückbehielt. Später schickte sie auch diesen Betrag ab.

Die Angeklagte war in vollem Umfang reumütig und geständig. Sie bedauerte, daß durch ihre Schuld auch die zweite Schalterbeamtin angeklagt wurde, obwohl auch die Postverwaltung gegen diese keinen Strafantrag gestellt hatte. Diese hatte täglich gemauert, die Kasse in Ordnung zu bringen. Sie wurde auch freigesprochen. Wenn die Hauptangeklagte (S. stand die Sache sehr schlimm. Nach der Urkundenfälschung begangen ist, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, so kann die Strafe nicht unter einem Jahre bis zu 10 Jahren Zuchthaus betragen.

Der Staatsanwalt beantragte auch 2 Jahre und 3 Monate Zuchthaus.

Der Verteidiger wies darauf hin, daß die Unterschlagungen bereits vorher begangen waren und daß die Urkundenfälschungen erst erfolgten, um die Unterschlagungen zu verdecken. Deshalb mäßigten die milderen Paragrafen in Anwendung kommen. Das Gericht beriet über diesen schwierigen Fall etwa 2 Stunden und schloß sich dem Verteidiger an. Wegen Amtsverbrechens in 2 Fällen und Amtsentehrung in einem Falle wurde auf 8 Monate Zuchthaus erkannt. Auch wurde der Angeklagten Strafbefreiung gewährt.

## 30jähriges Bestehen des Athletenklubs „Giganten“.

In den Räumen des Cafés Derra konnte am Sonnabendabend der Athletenklub Giganten sein 30jähriges Stiftungsfest feiern. Eine recht zahlreiche Gemeinde hatte sich eingefunden und wurde Menge guter schwerathletischer Leistungsarbeit. In der Festrede ging Herr M. Berendt auf die Arbeit und das Streben des Vereins in den verflochtenen 30 Jahren ein. Von dem Kraftmeyerum der neunziger Jahre hat sich der Verein möglichst ferngehalten. Immer war derselbe bestrebt, mehr Körperkultur zu weihen und hat sich darum auch nicht streng an die rein schwerathletischen Übungen gehalten, sondern auch Leichtathletik und Turnen betrieben. Viele Einzelheiten in den Rückblenden gaben vielen der amtierenden Vereinsmitglieder Gelegenheit, die Kämpfe und Rückschläge, aber auch die Fortschritte noch einmal mitzuerleben.

In der weiteren Folge des Programmverlaufes wartete eine Stemmreihe des Vereins mit gut gelungenen Gewichtübungen auf. Die gut durchtrainierte Menge entledigte sich ihrer Aufgabe zufriedenstellend. Die Bezirkschule des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig hatte es sich nicht nehmen lassen, zur besseren Ausgestaltung des Abends beizutragen. Die zur Vorführung gebrachten rhythmisch-gymnastischen Freiübungen fanden viel Beifall. Ebenso die gefesselte Hochred-Regie der Männer, die mit vollem und geschicktem Schwereit die Verbindungen meisterte. Ein Schaubogen schloß sich an, und zwar wurden Kämpfe im Bogen, Feder- und Leichtigkeit ausgetragen. Sämtliche Vorgesetzten zeigten erfreuliche Beweglichkeit in der Beine, sowie in der Armarbeit. Der Verein besitzt hier einen recht beachtlichen Stamm von guten Bogern. Die sportlichen und turnerischen Darbietungen wurden wirkungsvoll durch Gesangsvorträge der Doppelquartett-Vereinigung umrahmt.

„Die Hasmonäer“ war das Thema, über das am gestrigen Sonntag Dr. J. Levinsohn-Königsberg im „Verein für jüdische Geschichte und Literatur“ sprach. In einer ausgearbeiteten Einleitung erörterte der Redner geschichtsphilosophische Probleme, wie z. B. das alte antike Verhältniß von Kultur und Staat, d. h. von Körper und Geist. - In Parallele zur griechischen Geschichte läuft die des Judentums, nur daß die jüdische Offenbarung, durch die man das Judentum in die Welt tragen wollte, scheiterte, weil ihr keine stützenden Organisationen und kein Alexander der Große entstanden, dem es gelungen war, Griechenland zur Weltmacht zu erheben. In höchster Not, da es galt, jüdische Kultur vor dem Hellenismus zu retten, trat das Geschlecht der Hasmonäer auf den Plan. Außen- und innenpolitisch errangen sie überaus große Erfolge, bis auch ihre Herrschaft in strengste Despotie ausartete. Bürgerkriege waren die Folge und der jüdische Staat fällt in die Hände des ehemaligen Bundesgenossen Rom. - Eine große Zahl von Hörern folgte dem Vortrag mit starkem Interesse.



**Es bleibt beim alten:**  
**Osman's** (Hoford) 3 P  
(Laktion) 4 P  
sind doch besser!

Vortrag Freitag-Vorlesung. Der Danziger Heimatdienst bittet uns, mitzutellen, daß der Vortrag über den Völkerverbund von Prof. von Freitag-Vorlesung Montag abend 8 Uhr nicht im Weilerhof, sondern im Adlerhof des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses stattfindet.

## Hochbetrieb in Leipzig.

Reformbesuch der Messe.

Im Gegensatz zu den Messeveranstaltungen der Jahre 1925/26 und auch zu der letzten Königsberger Messe ist die am Sonntag eröffnete Leipziger Weltmesse außerordentlich optimistisch gestimmt. Der Verlauf des ersten Messtages scheint auch die Hoffnungslosigkeit der Geschäftswelt voll und ganz zu rechtfertigen. Wenn die Vorzeichen nicht ganz böse trügen, wird die Frühjahrsmesse 1927 eine Reformmesse.

Die Zahl der geschäftlichen Messebesucher hat am Sonntag bereits 100 000 erreicht und übersteigt. Außer 180 Sonderzügen aus dem Inlande sind acht aus dem Auslande eingelaufen, die sämtlich überfüllt waren. Die Zahl der ausländischen Messebesucher ist bis Sonntag mittag auf rund 28 000 geschätzt. Von den einzelnen Ländern sind diesmal besonders stark die Tschechoslowakei mit bis jetzt nahezu 4000, England mit bis jetzt mehr als 2000, Holland mit etwa 2000, Nordamerika mit bis jetzt mindestens 1500 Messebesuchern vertreten. Die Zahl der Messeaussteller ist nach einer vorläufigen Aufzählung auf etwa 9300 zu berechnen. Der Anteil des Auslandes beträgt dabei über 600.

Obwohl das Ausland, insbesondere Amerika, am Sonntag nur Offerten einforderte und nur teilweise Aufträge gab und obwohl die großen deutschen Warenhäuser mit ihren Einkäufen noch zurückhaltend, kam es bereits zu zahlreichen Geschäftsabschlüssen. Die Kaufkraft ging von der Textilmesse aus; sie dürfte am Sonntag bereits in allen ihren Sparten selbst in der lange Zeit vernachlässigten Lebensmittelindustrie ein sehr gutes Geschäft gemacht haben. Auch die Schokoladen- und Süßwarenindustrie, insbesondere auch die Abteilungen für Haushaltsartikel und Bürobedarf, fanden starken Besuch. Ein gutes Geschäft scheint auch die Spielwarenindustrie wie die Stahlwarenindustrie zu finden. Hier kommt besonders Export in Frage. Auch Lederartikel sind absehbare Absatz. Still war es fast nur in der Buchmesse (Bücher), die ähnlich wie die Spirituosen-Industrie im Herbst ihre Geschäfte macht.

## Generalversammlung der Bank von Danzig.

In der am 5. März abgehaltenen Generalversammlung der Bank von Danzig waren 52 Stimmberechtigte mit einem Aktienkapital von 5 503 100 Gulden vertreten. Der Geschäftsbericht sowie die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung und die Gewinnverteilung wurden genehmigt. Vorstand, Bankauschuß und Aufsichtsrat wurde Entlassung erteilt. Die Dividende wurde entsprechend dem Vorlage auf 7 Prozent festgesetzt.

Der Bankpräsident Dr. Meißner gab einige Erläuterungen zu dem Geschäftsbericht. Die Wiedereinnahme führt er zum Teil auf die Herabsetzung des Zinsfußes zurück. Man sei teilweise unter den Reichsbankdiskont herabgegangen. Man habe keinen Augenblick gezögert, dies zu tun, da kurzfristiges Geld reichlich vorhanden war, und man so der Wirtschaft nützlich sein konnte. Dieser Aufgabe gegenüber müsse natürlich das Interesse am Gewinn der Aktionäre zurückstehen. Der starke Vorrat an Devisen erwecke den Anschein, als sei Danzig überfinanziert mit Auslandsanleihen. Diese Ueberfülle an Devisen hätte auch die große Menge an ausgegebenen Banknoten bedingt. Noch niemals in seinem Leben sei ihm an der Wirtschaftslage so viel unerklärlich geblieben, wie jetzt. Von einem Wirtschaftsaufschwung könne keine Rede sein. Es fehle die Kaufkraft der vielen Arbeitslosen. Das überflüssige kurzfristige Geld drängt zur Wäre und infolgedessen steigen die Papiere. Alle Kumbanten hätten dies nicht vorausgesehen. So habe eine Bank, die 9 Prozent Dividende verteilt, keinen Anspruch darauf, daß ihre Aktien mit 220 notiert werden. Wir leben in einer Hausbewegung. Aber es scheint, als ob wir dem Zeitpunkt des Abschlusses ziemlich nahe sind. So ist es in Deutschland, in Danzig und auch in Polen. Eine Besserung der Wirtschaft in Polen wird Danzig sehr nützlich sein. In der Erörterung über den Verwaltungsbereich sprach nur Herr Buchholz, der eine Reihe kritischer Bemerkungen machte. Besonders bemängelte er, daß die Bank Wechsel nur durch Vermittlung der Privatbanken diskontiere, anstatt der Geschäftswelt den niedrigen Zinsfuß direkt und voll anzugeben kommen zu lassen.

An Stelle des infolge seiner Wahl zum Mitglied des Senats der Freien Stadt Danzig ausgeschiedenen Herrn Guttschewitz (Leffau) wurde der frühere Vizepräsident der Reichsbank, Herr Geh. Oberfinanzrat Kaufmann zum Mitglied des Aufsichtsrates gewählt. In der anschließenden Sitzung des Aufsichtsrates wurde an Stelle des infolge seiner Wahl zum Mitglied des Senats der Freien Stadt Danzig aus dem Bankauschuß ausgeschiedenen Herrn Bankdirektor Schade Herr Bankdirektor Dr. Wellmann zum stellvertretenden Mitglied des Bankauschusses gewählt.

## Filmschau.

Der Student von Prag. In Prag wird eine alte Sage erzählt von einem Studenten, der sein Spiegelbild verkaufte, um Reichtum, Macht und Liebe zu erlangen. Daraus Geis Geis hat diese Sage zweimal für den Film bearbeitet. Vor 16 Jahren war es noch eine Sensation, daß sich ein bekannter Schriftsteller wie Ernst und ein großer Schauspieler wie Paul Wegener in den Dienst des Films stellten, heute ihrerseits eine Selbstverständlichkeit. In dem jetzt in den U. S. - Kinospielen laufenden Film wirken in den Hauptrollen anerkannte Filmgößen wie Conrad Veidt, Werner Krauß und Gräfin Esterhazy mit. Während Conrad Veidt und Werner Krauß es verstehen, durch eine meisterliche Wiedergabe der phantastischen Typen jener Prager Sage das Publikum in ihren Bann zu ziehen, wirkt die weibliche Hauptdarstellerin, Gräfin Esterhazy, mehr durch die zur Schau-Stellung ihrer prämierten Schön. Um diese zu bewundern, hat man auch sonst noch Gelegenheit. Vor jeder Vorstellung erscheint die Filmbube vor der weißen Leinwand, um ein paar lebenswichtige Worte an ihre Filmverehrer und dafür reichenden Beifall einzunehmen.

## Versammlungs-Anzeiger

Sprechchor. Morgen, Dienstag, abends 7 Uhr: Gemein-samer Übungsabend aller Mitglieder. Keiner darf fehlen! (Maifeier!)

Freier Volksthor Danzig. Männerchor, gemischter Chor und Kinderchor üben gemeinsam am Dienstag, dem 8. März, und Donnerstag, dem 10. März, um 7 Uhr abends. Pünktliches und vollständiges Erscheinen notwendig!

S. B. D., 11. Bezirk, Heubude. Mittwoch, den 9. März, abends 7 Uhr, im Lokale Schönwieß: Frauenversammlung. Vortrag des Gen. Klingenberg: Sozialistische Erziehungsfragen. Anschließend Rezitationen und Musikvorträge. Gäste willkommen.

S. T. Danzig. Mittwoch, den 9. März, 7 Uhr abends, beim Genossen W. Post: Vereinsvorstandssitzung. Vorher um 5 1/2 Uhr: Sitzung des Hauptauschusses für das in Aussicht genommene Fest.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Am Donnerstag, dem 10. März, nachmittags 6 Uhr, findet im Gemeindefesthaus, Karpfensteigen 26, Sitzungszimmer, eine Vertrauensmännerversammlung statt. Ausweise sind mitzubringen.



## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Forderungen der Berliner Metallarbeiter.

Das Berliner Metallarbeiter hat zu der Forderung des Rahmenvertrags Stellung genommen und folgende Forderungen dem Verband der Berliner Metallindustrie überreicht:

40 stündige Arbeitswoche; Überstunden sollen nur gemacht werden, wenn der Arbeitgeber mit der gesetzlichen Betriebsverteilung verhandelt und ein Einverständnis erzielt wird. Für diese Überstunden soll ein Zuschlag von 25 Prozent gezahlt werden. Für weitere Überstunden an den Wochenenden, die die in § 9 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 vorgesehene Höchstgrenze überschreiten und für Sonntagsarbeit soll ein Zuschlag von 50 Prozent gezahlt werden.

Für alle Arbeiten, die im fließenden Arbeitsprozess hergestellt werden, wird verlangt, daß die Arbeitszeit verboten wird. Ferner wird für alle im fließenden Arbeitsprozess Beschäftigten eine Pause von zehn Minuten pro Stunde verlangt. In Bezug auf Urlaub wird gefordert, daß jeder, der drei Monate in einem Betriebe beschäftigt ist, Anspruch auf Urlaub hat. Der Urlaub soll betragen für die Arbeitnehmer, die drei Monate im Betrieb beschäftigt sind, drei Arbeitstage, über ein Jahr sechs Arbeitstage, über zwei Jahre sieben Arbeitstage, über drei Jahre acht Arbeitstage, über fünf Jahre zehn Arbeitstage, über sieben Jahre zwölf Arbeitstage und über zehn Jahre achtzehn Arbeitstage.

Für Arbeitsurlaub wird gefordert, daß bei Beginn der Arbeit sofort der Arbeitszettel und der Preis der Arbeit auf den Arbeits-

zettel verzeichnet sein muß. Bei der Festlegung des Arbeitspreises soll die Leistung eines Arbeitnehmers durchschnittlicher Leistungsfähigkeit und unter Zugrundelegung einer Arbeitsstunde von fünfzig Minuten als Berechnungsgrundlage dienen. In Zeitlehn müssen alle die Arbeiten hergestellt werden, die im fließenden Arbeitsprozess und die wegen ihrer Eigenart oder der damit verbundenen Lebensgefahr nicht im Afford hergestellt werden können.

### Arbeitsniederlegung der Rietmänner auf der A.-G. „Wefer“.

180 Rietmänner und -Einstecker auf der A.-G. „Wefer“ legten die Arbeit nieder. Diese jugendlichen Arbeiter hatten am Freitag der vergangenen Woche an die Betriebsleitung die Forderung gestellt, ihre Löhne um 10 Pf. pro Stunde zu erhöhen und ihnen einen Affordverdienst von 15 Prozent zu gewähren. Da die Betriebsleitung am Freitag keine Zeit zu Verhandlungen hatte, sollte bis Montag mittags die Branchenleitung Bescheid bekommen. Dieses ist jedoch unterblieben, worüber hat man überhaupt nicht die Absicht gehabt, in Verhandlungen über diese Forderungen einzutreten. Daraufhin beschloß am Dienstag mittags eine Versammlung der Rietmänner, die Arbeit einzustellen und Verhandlungen zu erzwingen.

Die Löhne dieser jugendlichen Arbeiter auf den Werften sind erheblich geringe. Sie betragen für Jugendliche unter 15 Jahren 17 Pf. und steigen auf 42 Pf. für 20-Jährige. Die Löhne dieser jugendlichen Arbeiter ist also die denkbar schlechteste und ist es deshalb verständlich, daß die Rietmänner-

zeit der Direktion, Entgegenkommen zu zeigen, bei den jugendlichen diese Wirkung hatte.

Im Lohnkreis der schlesischen Textilarbeiter kam vor dem Schiedsgericht in Breslau ein einstimmig gefällter Schiedsspruch zustande, der eine Prozentige Lohnsteigerung für alle Zeit- und Affordarbeiter vorsieht. Am Donnerstagabend mußten sich beide Parteien über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches entscheiden. Kommt es zur Ablehnung, dann werden am kommenden Sonnabend in Schlesien 68 000 Textilarbeiter in Aussperrung stehen. Zur Zeit beträgt die Zahl der Aussperrten 60 000.

Vergrößerungen in polnisch-Oberschlesien. Am 1. März sind insgesamt 3643 Vergrößerungen der Rührwerke ausgeführt worden. Aus gut informierten Kreisen verlautet, daß die Gesamtzahl der Entlassungen im März die Zahl von 6000 nicht überschreiten wird.

Polens Glashütten im Streik. Der Zentralverband der Arbeiter der polnischen Glashütten proklamierte den Streik in allen Glashütten, da die Lohnforderungen der Arbeiter auf eine Erhöhung des Arbeitslohnes um 12 Prozent abgelehnt wurden.

Verantwortlich für Politik: Ernst Dooß; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Anker: Anton Kooßen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. & Co. Danzig.

## Amthliche Bekanntmachungen

Auf die öffentliche Ausschreibung, Verbindung von Zementrohren, Brunnentringen, Kopflüden und Regeneinfällen in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen.

Ausschreibung der Fuhrleistungen für das Haushaltsjahr 1927.

Auf die oben bezeichnete öffentliche Ausschreibung in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen.

Unterlagen sind im städtischen Rathaus, Zimmer 18, erhältlich.

Städtische Tiefbauverwaltung.

## Auktion Fleischergasse 7.

Dienstag, den 8. März d. Js., vormittags 10 Uhr, und nötigenfalls Mittwoch, den 9. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich dortselbst

## Nachlaß und andere Sachen

wie:

eichene, Nußbaum- und Mahagoni-Möbel

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Modern., kompl. Speise-, modern. kompl. Herrenzimmer

elegantes eich. Büfett und Anrichte, 2 Nußbaum-Büfets mit guter Schnitzerei, mehrere gute Schreib- und Tischlampen, 2 Marmortische, 2 Nußbaum- und Polsterbänke, 2 Herrenkommoden, Spiegel mit Stufe, und andere, Plüsch-, Kord- und andere Sessel, Schränke, Flurgarderobe, Speise- und andere Tische, Garderobenschränke, Sofa, Chaiselongue, gute Nähmaschinen, Kaffeemaschine, Konfektions- und Nähmaschinen, Ladentisch, Dampfbrotbacker, Säulen, Tisch-, Rauch- und Teelampe, Stühle, viele andere verschied. Möbel, 1 eleg. wertvoll. Schrankgrammophon mit Platten, Leppiche, Brücken, Gemälde, Marmorschreibzeug, die Goldschmied, Ideal-Schreibmaschine und andere, Koffer, Sportpelz, Lederjacke, Smoking-Anzug und andere Kleidungsstücke, gute Portieren, echten Kreuzfuchss und andere Pelztragen, Herren-Gehelpz, versch. Nöcher-Handwerkszeuge, Hobelbank, Kreissäge, Transmissions, Fräsmaschine, elektr. Geschäftslampe und Zimmerlampen.

Ferner um 11 Uhr

1 Fuchswallach (jugfest)

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Auktionen- und Bestellungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telefonisch (266 33) entgegen genommen.

Siegfried Weinberg,

vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator, Danzig.

Jopengasse 13. Fernsprecher 266 33.

## Zahn-Ersatz

bei billigster Preisberechnung

Zähne von 1.- 6 an, Umarbeitungen

von 10.- 6 an, Reparaturen 2.50 G

Paradiesgasse Nr. 6-7

## Schreibmaschinen

gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. u. RS an d. Exp. d. Bl.

## Damen und Herren

die geneigt sind, religiös-sittliche Bestrebungen, wie im Freimaurerium oder in gleichgerichteten Unternehmungen, aber in aller Offenlichkeit und auf breiter Grundlage zu pflegen, werden um ihre Anschrift unter 542 gebeten.

Gründung einer Loge oder von etwas Aehnlichem ist nicht beabsichtigt.

## Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Montag, den 7. März, abends 7 1/2 Uhr:

Dauerkarten Serie I.

### Totenkopfhufaren

Aufführung in 3 Akten von Leo Benz.

In Szene gesetzt von Heinz Brede.

Inspektion: Emil Werner.

Dienstag, den 8. März, abends 7 1/2 Uhr:

Dauerkarten Serie II, „Ein Spiel von Tod und Liebe“ in einem Akt von Romain Rolland. Vorher:

„Der Ufermann aus Böhmen“ von Joh. von Saag.

### Danziger Heimatdienst

Ablersaal des Friedr.-Wilh.-Schützenhauses,

Montag, den 7. März 1927, 8 Uhr abends.

### Vortrag

Universitätsprofessor Dr. jur.

Freiherr v. Freytag-Loringhoven

Breslau, M. d. R.

### Der Bälterbund

Der Eintrittspreis von 1.00 Gulden wird an der Abendkasse erhoben

### Deutscher Heimatbund, Danzig

Donnerstag, den 10. März, abends 7 1/2 Uhr:

Ablersaal des Stadtmuseums, Fleischergasse 25/28

### Museumsdirektor Dr. Mannowsky

Heimliches und Fremdes im

Altdanziger Kunsthandwerk

Mitglieder frei Nichtmitglieder 1 Gulden

Sonntag, den 20. März, 11 1/2 Uhr vormittags

Dikastische Führung durch

das geschichtliche Rathaus

durch Oberbaurat Dr. Hugo Schmidt

Anmeldungen bis zum 18. März, 12 Uhr mittags, bei

der Danziger Verlagsgesellschaft, Langgasse Nr. 40, 1

### Sämtliche Polsterwaren

wie Auflegematrizen, Sofas, speziell Chaiselongues,

in guter Verarbeitung, mit deutschen Federn, zum

Reklamepreis von 46.50 Gulden.

Möbelhaus Fingerhut, Milchkanngasse 16



**Globin**  
die  
Edel-Schuhkrem  
Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig

## Verkauf

Strickwaren n. Maß

Hohlraum Meter 20 P

Knopfhöcker Stück 2 P

Kaufhaus zur Altstadt

Altstadt, Graben 76

## Trampent-Billard

billig zu verkaufen

Trampenturm 7/8

Wäcker

## Sportkleidung

zu verkaufen. Vorher:

Lgl. Johannsberg 2, Seiteneingang.

## Hackebeil-Veranstaltung

16. Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“

am Donnerstag, dem 10. März 1927, nachmittags 3 Uhr,

in den Sälen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Mitwirkende:

Gustav Nord vom Danziger Stadttheater, Frauenchor Clara

Wedel-Zoppot (35 Damen): Clara Wedel, Altistin; Horsten-

Langowski, Tänzerpaar; Betty Jahn-Rothstein, Konzert-

pianistin; Kapelle Demolsky; Else Hoffmann, Hauptvortrag:

„Vom Menuett zum Charleston“

Hierzu Vorführung klassischer und moderner Tänze der

Ballettschule Lottie Horsten

Konzertflügel Blüthner aus d. Magazin Gerhard Richter, Jopengasse 11, 1

## Große hauswirtschaftliche Ausstellung

Eintrittskarten: Nummerierte Plätze 2.25, 1.75 und 1.50 G in der Geschäftsstelle der „Danziger

Hausfrau“, Breilgasse 129, durch deren Bolen, sowie bei W. F. Burau, Langgasse 39,

Langfuhr, Hauptstraße 26, und in Zoppot, C. Ziemssens Buchhandlung,

Am Markt 12

## Arbeiterbildungs-

## ausschuß

9. u. 16. März

Mittwoch, 9. u. Mittwoch, 16. März,

abends 7.30 Uhr, Aula d. Städt. Gym-

nasiums, Winterplatz

Lichtbildervorträge von Dr. Bing

Reiseeindrücke aus dem

Land des Faschismus

Eintritt pro Abend 30 P

23. März

Mittwoch, 23. März, abends 7.30 Uhr

Aula des Städtischen Gymnasiums

Lichtbildervortrag, Dr. Lilli Beck:

Säuglingspflege

und Säuglingsfürsorge

Eintritt 30 P

26. März

Sonabend, 26. März, abends 8 Uhr,

Aula des Städtischen Gymnasiums,

Volksömlcher

Balladenabend Eintritt 50 P

30. März

Mittwoch, 30. März, abends 7.30 Uhr

Aula des Städtischen Gymnasiums

Lichtbildervortrag, Lehrer Holz

China und Japan Eintr. 30 P

5., 7., und 12. April

Dienstag, 5., Donnerstag, 7., Diens-

tag, 12. April, im Heim, Messehaus F

Gewerkschaftssekretär Urbach:

Einführung

in die Volkswirtschaft

Vorträge mit Lichtbildern

Karten für alle Veranstaltungen

an der Abendkasse

## Sehr gute Nähmaschine

billig zu verkaufen Langi,

Hauptstraße 8, pt., links.

## 2 elegante Westkostüme

billig zu verkaufen oder

zu verleihen. Goerg,

Borst. Graben 34, 1. Etg.

1 eifern. Kochherd, 2 eif.

Defen, 65 Bierkeibel,

1 Auto-Magnet, Marke

Boich u. 1 Lombard verl.

billig Refus. Markt 14, 4.

## Total-Ausverkauf! Verl.

zu halb. Preisen Arbeit-

terjacken, Stiefel, kurze u.

u. lange, Schuhe, Möbel,

Betten u. a. mehr.

Fritz Schulz, Hältergasse 13.

## Gut erhaltener Gelbfahrbank

umständlich zu verkaufen.

Ang. u. 540 a. d. Exp.

## Danziger Hochflieger!

1a schwarz, blau, blau, rot, rot u. d. berl.

Gefährlich, Dhr., Schöndorfer Weg 3, Hof.

## Gutes Radio-

Schreibpulte,

fast neu, für 12 G. u. v.

Ang. u. 905 a. d. Exp.

## 8 tungs-Adressen!

gut erhalt. Fahrradgröße

billig zu verkaufen

Poggenpuhl 87.

## Geige

komplett, Preis 50 Gul.

Wert 150 G., zu verkauf.

Paradiesgasse 27, 1. rechts

## Chrom. Akkordion

5-reihig, preiswert zu ver-

kaufen, Dhr., Bergstraße 8

Eif. Kinderbetgeft. Klapp-

portwagen, 2 große, eif.

Bettgeft. verk. Böttcher 3

## Gutes Wiefenheu

Jirka 50 Zentner

verkauft Schöndorfer,

Heubude. Tel. 219 82.

## Gute Nähmaschine

40 und 50 G. zu verkauf.

Böttcher 36, 2.

## Wohnungstausch

2 Zimmer, Bad, Küche

u. Zubehör, Reinfachgasse,

gegen 3 Zimmer

zu tauschen

gefragt. Ang. u. 548 B.

a. d. Exp. d. „Volksst.“

## Sonstige 3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, An-

fang Schilb, geg. 2 B.

od. Straße u. Bad, zu

tauschen gefragt. Ang. u.

547 a. d. Exp. d. „B.“

## Tausche meine Wohnung

befindend aus 1 groß. und

1 klein. Zimmer, große,

helle Küche u. allem Zu-

behör in Dhr., Posten-

gang, gegen 3 Zimmer u.

allem Zubeh. in Danzig

oder 2 Zimmer u. Abi-

nett nebst allem Zubehör.

Ang. u. 549 a. d. Exp.

## Zu vermieten

Leeres Zimmer

mit Küchenanl., v. Jof. M.

allst. Ehepaar zu verm.

Lgl., Riegersgasse 38.

## Berm. Anzeigen

Altegarntur, Sofa,

Chaiselongue, Matrasen

neud. neu angefert. und

aufgepolstert Dg. Mro.,

Diaber Straße 38, 3.

## Chaiselongues

neu und Reparatur stets

fachmännlich und billigst

Polsterwerkstatt,

Johannisstraße 14.

## Tischlerarbeiten

werd. auch u. preiswert

angeführt. Ang. u. 907

a. d. Exp. d. „B.“

## Schreibmaschinen

repariert

Sundhausen,

Mechanikermeister,

Weibergasse 7.

## Vorzüglichen

Klavierunterricht,

pro Stunde 1.50 G. Ang.

u. 545 a. d. Exp. d. „B.“

## Tischlerarbeiten

prompt und billig

führt aus Tischlerei

Willy Preuß,

Heilige-Geist-Gasse 84, pt.</



## Danziger Nachrichten

### Sonntag am Haff.

Jede Landschaft will, daß man eine werde mit ihrer Seele, ehe sie alle ihre Wunder offenbart und sich erschließt wie ein bunter, glücklicher Garten. Sie ist immer wie ein Märchen, in das man sich hineintraumen muß mit kindlich gläubigem Glauben.

Wenn man die tiefste Eigenart des Hafflandes kennen lernen will, muß man es jetzt sehen. Seltsam ist es, wenn die Vogelzüge über das Haff kommen und ihr Schrei die Stille der klaren Nacht zersplittert. Ein unendliches Klagelied füllt dann die wunden Stunden und wird schrillende Eindringlichkeit. Am Tage spielt die Sonne über die Dörfer mit ihren strohgedeckten Häusern, an deren Giebeln sich die geschnitzten Windbretter kreuzen. Manchmal sind es Köpfe von Pferden, die die Giebel darstellen, manchmal auch von Ragen und anderem Tier. Hin und wieder hoch oben auf dem Pferdekopf ein kleiner hölzerner Vogel. Das ist die Seele der Verstorbenen, erzählt das Märchen und macht den kleinen Vogel zum Wunderding.

Ist es Sonntag am Land, dann kommen die Boote heim. Groß und breit sind sie, fast könnte man sie plump nennen. Oben am Mast haben sie geschnitzte Wimpel mit vielen merkwürdigen Figuren und Zeichen, die von Geschlecht zu Geschlecht überkommen sind wie alte Lieber und Sagen und deren Sinn heute niemand mehr weiß. Ganz lebendig ist es nun in den kleinen, armseligen Dörfern und in den alten, hölzernen Kirchen, um die manchmal auf niedrigen Hügel der Gärten der Toten liegt. Viele merkwürdige Kreuze und Kreuzlein mit geschnitzten Vögeln, zierlichem Bretterdach und allerlei anderen Dingen sind da und die alten, zerfallenen Weiblein, die den Mägen manchmal dumme Kräuter aufzusammeln, wissen von tausend und mehr Geschichten zu erzählen.

Wird es Abend für Dorf und Haff, über Meer und Wald, so wandern die Mägen und Vögelchen miteinander und singen einsönnige Lieder, die schwer und glücklich scheinen. Jemand spielt dazu auf einer Harmonika. Manchmal, hat sich auch ein Gasthauer oder ein Vieh aus dem Kriege hierher verloren, aber es hat keine Heimat in der Schwermut des Landes und die Vögelchen hören wieder auf zu singen oder sie legen ihre eigene Melodie hinein.

Zwischen Haff und Meer raucht der Wald der Nehrung, wenn der Ostwind aufsteht. Etwas ganz Eigenartiges ist diese Nehrung in ihrer Weltabgeschlossenheit, in die nur der Fremde kommt, der um der Schönheit des Landes willen seine Wege geht. Da sind die unendlichen Dünen.

Das heiligste Wunder aber wird, wenn am Abend die Sonne leuchtend in Blut und Gold stirbt. Da brennen die dunklen Umrisse der Windzerkauten Föhren, da brennen die Masten und Segel der Boote, die Raten der Fischer, die Dünen, das Haff und alles, was ringsumher. In solchen Stunden wird die Einsamkeit wunderbares, seltsames Bild. Wer fand je den Weg in die Einsamkeit des Hafflandes. Unberührt in seiner Art schläft das Land am Haff und Meer und im Herbst ziehen die Vögel darüber Tag um Tag, Nacht um Nacht immer in dem gleichen Schrei, der durch tausend und abertausend Jahre seinen Klang behält.

### Eine erschauernde Statistik.

Bei der Beratung des Jugendwohlfahrtsgesetzes war von den sozialdemokratischen Vertretern im Volkstag der Antrag gestellt, in dem Gesetzentwurf auch ein Verbot der Kinderarbeit festzusetzen. Die bürgerlichen Parteien haben diesen Antrag abgelehnt mit der Begründung, daß die Regelung dieser Frage nicht in diesem Gesetzentwurf erfolgen könne, sondern späteren Zeiten überlassen bleiben müsse. Das war aber nur ein vorgeschobener Grund, in Wirklichkeit haben sie gegen die Beschäftigung von Kindern an und für sich nichts einzuwenden, weil diese eben den Interessen des Besitzes entspricht. Wohl versuchen bürgerliche Sozialpolitiker mit schönen Redensarten das Unwürdige solcher Kinderbeschäftigung darzulegen, aber sie scheuen sich, hier Maßnahmen zur Abstellung dieses Mißstandes zu treffen.

#### Gerade beim Zentrum lag hier der Widerstand.

Während der Zeit, wo die Sozialdemokratie an der Regierung beteiligt war, hatte diese versucht, hier auf dem Gesetzeswege bahnbrechend vorzugehen. Aber dieser Versuch scheiterte an dem Widerstand der Zentrumsparlei. Diese Partei, die sich so gern das Mantelchen einer sozialen Volkspartei umhängen möchte, hat, sich unter Führung der Abgeordneten Hoppe und Neubauer zu einer sozialreaktionären Partei entwickelt. Damals waren sich die Vertreter der Liberalen Partei mit der Sozialdemokratie einig, daß hier sofort Maßnahmen getroffen werden müßten. Aber die Zentrumsparlei lehnte auch nur den geringsten Fortschritt ab.

Eine jetzt in grobem Umriß vorliegende Statistik hat der Sozialdemokratie Recht gegeben, wie notwendig es ist, einen Kinderstreich zu schaffen. Von Seiten der Schulverwaltung war vor Monaten eine Statistik bekannt gegeben worden, nach welcher

etwa 3000 schulpflichtige Kinder in der Landwirtschaft beschäftigt werden.

Den bürgerlichen Parteien kam damals bereits die Schamröte ins Gesicht ob dieser erschreckenden Zahlen. Sie fühlten sich nicht zu Unrecht als mitschuldig an diesem System, anderenfalls aber wollten sie ja keine Maßnahmen zur Abstellung dieses Mißstandes treffen. So tritten sie einfach die Möglichkeit dieser Statistik ab und erklärten die Zahlen für viel zu hoch gegriffen. Es wurde nun eine neue Statistik angefertigt, die aber viel erschreckenderes Material zutage gebracht hat als die erste. Diese Statistik umfaßt die Zeit vom 1. Dezember 1925 bis 30. November 1926. Nach derselben waren am 15. Mai 1926 etwa 3900 Kinder unter 14 Jahren in der freien Stadt Danzig beschäftigt worden. Von diesen wurden in der Verichtszeit gegen Lohn beschäftigt 872 im Haushalt und 4147 in landwirtschaftlichen Betrieben.

#### 12,2 v. H. aller schulpflichtigen Kinder

unter 14 Jahren wurden also gegen Lohn beschäftigt. Davon waren unter 10 Jahren 547 in landwirtschaftlichen Betrieben und 490 im Haushalt beschäftigt. Beschäftigt wurden die Kinder bei Lohnarbeit hauptsächlich mit Kartoffelausheben und mit Rübenvergießen und Erntearbeit.

Unfälle sollen sich 35 in der Verichtszeit ereignet haben, und zwar nur leichter Natur.

Als Beweggründe der Beschäftigung werden hauptsächlich angegeben: Notlage der Eltern, Mangel an Arbeitskräften (!), besondere Eignung zum Rübenvergießen, Notwendigkeit der Beschäftigung, um Umherstreifen und Verwahrlosung zu vermeiden. (!) Diese Statistik redet eine besondere Sprache. Was nützt ein Jugendwohlfahrtsgesetz, wenn hier nicht bereits der Hebel angefaßt wird.

#### Der Vertreter der Schulverwaltung.

Oberschulrat Thiel, der als strenger Katholik bekannt ist, fand für diese in ungeheurem Umfang betriebene und die Erziehung schädigende Kinderarbeit kein Wort der Verurteilung; er beschränkte sich nur darauf, rein referierend die Statistik wiederzugeben. Als dann unsere Vertreter ihm zu Leibe rückten und die Ansicht der Schulverwaltung herausforderten, stammelte er einige Worte, daß es nur erwünscht sein könnte, wenn die Kinderarbeit eingeschränkt würde. Leider sind nageahnte Eltern gezwungen, ihre Kinder zu beschäftigen oder Lohnarbeit verrichten zu lassen, weil der geringe Verdienst sonst zum Leben nicht ausreicht. Aber diese Kinderarbeit schädigt die Kinder in der körperlichen wie geistigen Entwicklung. Der augenblicklich entstehende Vorteil für Eltern und Kinder wirkt sich später in um so größeren Nachteil aus. In diesem Aufklärungskampf wird die Lehrerschaft in der Freien Stadt nicht abseits stehen können.

### Freitod des flüchtigen Defraudanten.

#### Ein Reichenfund bei Zoppot.

Der in die Spartaßensaffäre verwickelte Abteilungsleiter der Spartaßensaffäre verwickelte Abteilungsleiter, Serow, hatte sich bekanntlich seiner Festnahme entzogen und hielt sich verborgen. Es wurde stark vermutet, daß er den Freitod nicht verlassen habe, doch gelang es nicht, seinen Schlafwinkel aufzuklären. Jetzt sind die Nachforschungen gegenstandslos geworden. Spaziergänger entdeckten im Schafstall in Zoppot eine gut gekleidete Leiche, die einen Kopfschuss aufwies. Der Tote hat augenscheinlich bereits einige Tage im Walde gelegen. Die Frage: Selbstmord oder Verbrechen? war von der Danziger Kriminalpolizei sehr bald gelöst. Es wurde einwandfrei Selbstmord festgestellt. Der Tote ist der flüchtige Abteilungsleiter Serow. Er hat zur Waise gegriffen, nachdem er jede Fluchtmöglichkeit unterbunden sah und sich so allen Weiterungen entzogen.

### Danzig auf der Wirtschaftskonferenz.

#### Professor Noé als Vertreter.

Von Seiten der polnischen Regierung ist dem Völkerbundsekretariat der Vorschlag ausgegangen, die Freie Stadt Danzig zu ersuchen, einen Sachverständigen für die Internationale Wirtschaftskonferenz zu bestimmen. Wie verlautet, ist hierfür der Generaldirektor der Danziger Werft, Prof. Dr. Noé, in Aussicht genommen.

### Der Abbruch des Pulvermagazins auf Vaskion Ausprung.

#### Fortsetzung von Notstandsarbeiten.

In der Stadtbürgerschaftssitzung vom 14. Dezember 1926 wurde auf Antrag des Senats u. a. ein Betrag von 7500 Gulden für den Abbruch des Pulvermagazins auf Vaskion Ausprung in Form von Notstandsarbeiten bewilligt. Dieser Betrag hat, wie bereits in der Danziger Senatsvorlage gesagt wurde, für die Beendigung der Arbeiten nicht gereicht. Der Senat beantragt daher jetzt bei der Stadtbürgerschaft weitere 7500 Gulden für die Beendigung der Abbrucharbeiten. — Bei Einstellung der Arbeiten müßte das alte Magazin in einem Zustande stehen bleiben, der leicht zu Unfällen Anlaß geben kann, da auch Absperrung der zahlreichen Kinder dieses Städtchens nicht von Absperrungen auf der Baustelle abhalten wird. Es bietet sich Gelegenheit für 5000 Arbeitslosentagewerte. Der Bauausschuß hat der Vorlage zugestimmt.

### Vortrag über das Jugendwohlfahrtsgesetz.

Am Mittwoch, den 9. März, abends 7 Uhr, spricht im Großen Saal des Gewerkschaftshauses, Karpfensteigen 20, Gen. Lehmann, Mitglied der Stadtbürgerschaft, über das Jugendwohlfahrtsgesetz. Zu dieser Veranstaltung sind alle Wohlfahrts- und Waisenpfleger, die Helfer des Kinderbundes und die Mitglieder der Arbeiterjugend eingeladen.

### Sitzung der sozialdem. Stadtbürgerschaftsfraktion.

Die sozialdemokratische Stadtbürgerschaftsfraktion hält heute (Montag), abends 6½ Uhr, im Volkstag eine wichtige Fraktionsversammlung ab.

In der Wohnung überfallen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde die Familie K. in ihrer Wohnung, Kleisergasse, von den Gebrüdern Ernst und Erwin W. überfallen, wobei der Ehemann K. solange geschlagen wurde, bis er bewußtlos zusammenbrach. Die 11 Jahre alte Tochter des Mißhandelten eilte unbemerkt auf die Straße und holte zwei Schupobeamte herbei, die jedoch die Übeltäter nicht fassen konnten, da sie sich im Hause versteckt hielten. Sie sind inzwischen ermittelt worden.

Änderung des Gebäudeenergiegesetzes. Der Senat hat dem Volkstag einen Gesetzentwurf zur Änderung des Gebäudeenergiegesetzes vorgelegt. Danach soll die Gebäudenergie bis auf weiteres mit der Maßgabe außer Kraft gesetzt werden, daß der Senat ermächtigt wird, im Einzelfall zur Vermeidung von Feuergefahren auf Antrag des Eigentümers eine neue Veranlagung herbeizuführen, wenn die bestehende Veranlagung nicht mehr dem Sinn der gesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Änderung des Gesetzes über die Regelung des Zuckermarktes. Der Senat hat dem Volkstag einen Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Regelung des Zuckermarktes (Gesetzl. S. 257) vorgelegt; danach soll die Befristung des Gesetzes aufgehoben werden, um eine Gleichstellung in der Gesetzgebung in der Republik Polen zu erreichen.

Haidebeil-Veranstaltung. Auf der 16. Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“, die am Donnerstag, den 10. März, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus stattfindet, hält Frau Elise Hoffmann den Hauptvortrag über: „Von Mennett zum Charlestone“. Hierzu wird die Ballettmeisterin Lotte Horst mit ihrem Partner und ihrer Schule die ganze Reihensfolge der Entwicklung des modernen Tanzes vorführen. Gustav Nord bringt gesunden Humor mit. Alles Nähere im Anzeigenteil.

Die Ortsgruppe Danzig des Deutschen Schäferhund-Bandes (D.S.H.) beginnt am Sonnabend ihr 5. Stiftungsfest in Form eines Kostüm- und Maskenballes in den oberen Sälen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses. Das von etwa 500 Personen besuchte Fest nahm einen überaus guten Verlauf. Konzert, Überraschungen mannigfacher Art, Schießbude, sowie eine reichhaltige Tombola sorgten für Kurzweil. Von einem Gewinner des Hundeparkes wurde dem Verein ein neues Tischbanner gestiftet. Der ausgelassene, vergnügte Trubel beherrschte bis in die Morgenstunden aus.

### Der Schritt in die feine Gesellschaft.

Von Ricardo.

Frau und Herr Lehmann waren nach langen und gründlichen Ausprüchen einig geworden: Lotte, die vor zwei Monaten im Kreise ihrer Freundinnen bei Kaffee, Schlaghahne und Lortz, sowie nachfolgendem Mandelpudding ihren 18. Geburtstag gefeiert hatte, müsse nun endlich in die große Welt eingeführt werden. Lotte war das einzige Kind Lehmanns. Es ist also selbstverständlich, daß alle Hoffnungen und Wünsche der Mutter sich auf Lottes Zukunft konzentrierten, denn ein Kind, eine Tochter, mit derartigen hervorragenden Eigenschaften und Fähigkeiten, mit solchen Vorzügen an Schönheit, Talent und Geist gab es in der weiten Welt nicht ein zweites Mal. Herr Lehmann wagte zwar gelegentlich, dieses Urteil seiner Frau vorzulegen, doch ließ ihm Frau Lehmann behaupten, sie habe ja immer gewünscht, er habe sein Herz für seine Familie, hielt Herr Lehmann mit seinem Urteile durch und überließ Lottes Zukunft den energiegelassen Händen seiner Frau.

„Wie kann Lotte eine gute Partie machen, wenn wir sie nicht in die große Gesellschaft einführen?“ sagte abends im gemeinsamen Schlafzimmer Frau Lehmann zu ihrem Mann. „Das Kind ist nun 18 Jahre alt, es ist Zeit, daß wir für einen Gatten Sorge tragen, denn unser neiges und unschuldiges Kind weiß ja noch nicht einmal den Unterschied zwischen Männchen und Weibchen, geschweige denn, was Liebe ist.“ Herr Lehmann lag bereits im Bett, schlaftrunken murmelte er: „Na erlaube mal, so dämlich ist unsere Lotte.“ Bevor er jedoch seinen Satz beenden konnte, fuhr Frau Lehmann gereizt auf: „Rebe mir nicht immer darüber, sondern höre zu, was wir unternehmen müssen.“ Herr Lehmann zog sich das Deckbett fest über die Ohren und rief: „Ich bin mit allem einverstanden. Gute Nacht.“ Darauf erwiderte sofort ein Schnarchen, das von dem guten Gewissen Herrn Lehmanns zeugte.

Die Folge dieser Aussprache war, daß wir Lotte Lehmann auf dem Wintervergnügen eines Vereins gut fundierter Großstadtstricker begegnen. Gang in oder besser wenig in schillernde Kreise geführt, schauten ihre 18-jährigen, art abgetriebenen Augenlein verwundert in den Trübel des Festes. Sie tanzte viel und wanderte ununterbrochen aus einem männlichen Arm in einen andern. 16 und so verschwand sie für einige Zeit aus dem Saal. Es war da besonders ein leicht angegrauter Herr, von dem Frau Lehmann sicher wußte, er sei im Besitze eines ansehnlichen Bankguthabens. Frau Lehmann bemerkte nicht ungerne, daß ausgerechnet besagter Herr ihrer Tochter mit Vorliebe den Hof machte, zumal der Herr unendlich wissen konnte, daß Lotte die Tochter Lehmanns sei. Lotte sah nämlich fast ausschließlich im Kreis einiger gleichaltriger Freundinnen in den Tanzpausen in einer Ecke des Saales.

Herr Lehmann, dem seit herkömmlichen Jahren der Tanz eine Veranlassung der Sitten bedeutete, schwärmte lediglich für intime Radballspiele, wie sie ein Freund von ihm alljährlich einmal arrangierte. Er sagte selbst, der unbedeutende Frauenkörper gebe dem reinen Gemüt bei den Klängen einer Beethoven'schen Symphonie erst einen Begriff davon, was wahre, reine und edle Kunst sei. Aber dieses moderne Kopfen im Ballsaal, nein, pnt Deibel, daß sei unsittlich. Da zügelte er ein anständiges Glas Bier und 'nen Cognac bei weitem vor.

Während Lotte also im Saal unter den Argusaugen Mamas den Kontakt mit der großen Gesellschaft verlor, stand Herr Lehmann im Kreise Gleichgesinnter am Büfett. Man erzählt sich, daß Lotte flüchtige Blicke, flüsternde sich mit bedeutendem Augenwinkeln Neugierden ins Ohr und begriffte mit großem Hallo Freunde, die vom Tanze erlöst, ans Büfett gestürzt kamen, um Lobsal für ihre trockenen Pfehlen zu empfangen.

Jetzt schätzte ein leicht angegrauter Herr in die fröhliche Runde. Lärmend sagte man: „Prost!“ und dann hat der leicht angegraute Herr einen Augenblick um Weh: „Also, Kinder, ich sage euch, ich habe eine tolle Pflanze für unser Ballett zu übermorgen entdeckt. Alles ist perfekt! Die Kleine kommt. Seit aber vorsichtig. Sie sagt, sie macht mit, aber wir dürfen hier nichts merken lassen, denn ihre Eltern sollen im Saal sein. Ihr ist solche Sache nicht neu, meint sie, und wir werden staunen.“

Natürlich wollte jeder der Herren den neuen Tanzstar kennen lernen, alle waren Ehemänner, und daher ist die Aufregung begreiflich. Man schlängelte sich an die Saaltür und der leichtangegraute Herr deutete auf eine Dame in einer schillernden Robe. „Lotte, dem heißt sie,“ sprach der leichtangegraute Herr, „ich habe sie vorher abgemittelt, also, Kinder, so was.“ Niemand achtete darauf, daß Herr Lehmann lächelnd wurde. Er wandte sich an den leichtangegrauten Herrn und bat, ihn doch einen Augenblick hinauszuablenken, er habe ihm etwas Wichtiges zu unterbreiten.

Draußen gab Herr Lehmann dem leichtangegrauten Herrn eine saftige Ohrfeige — das ist authentisch — mehr weiß man von dem Vorfall nicht, denn Lehmann gingen sehr schnell von dem Fest nach Hause.

Der leichtangegraute Herr strengte eine Privatklage an. Herr Lehmann war leider zur Zeit des Termins auf einer Geschäftsreise und mußte durch einen Rechtsanwalt vertreten werden, was jedoch nicht viel nützte, denn er wurde zu einer Geldstrafe von 100 Gulden verurteilt.

Da Frau Lehmann einah, ihre Lotte ist für die große und feine Gesellschaft bereit, muß sie jetzt die feine Küche in einem Penfionat erlernen, damit sie später eine tüchtige Hausfrau wird.

### Unser Wetterbericht.

#### Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Das in den Vortagen über England gelegene Tiefdruckgebiet zieht nach Nordnordost ab. Ueber dem Kanal entwickelt sich ein Ausläufer, der auch die Witterung unseres Gebietes vorübergehend beeinflussen wird.

Vorhersage: Stark bewölkt, einzelne Regenschauer, Temperaturen weiterhin unverändert. Wäpke, vorübergehend aufsteigende südliche Winde. Maximum des vorgefrigten Tages: + 7,9, des gestrigen Tages: + 9,2 Grad; Minimum der vorletzten Nacht: + 2,2, der letzten Nacht: + 0,9 Grad.

Vom Vergnügen nicht heimgekehrt. Vermißt wird seit dem 28. Februar der Schneidermeister Eduard Keltan, zuletzt Fudengasse 24 wohnhaft. Keltan ist 1,68 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und graublaue Augen. Er war bekleidet mit grauem Hut, schwarzem Jackett, Untaway und gestreifter Hose. Keltan war zu einem Vergnügen gegangen; es wird vermutet, daß ihm etwas zugefallen ist. Personen, welche mit Keltan das Vergnügungsfest verlassen haben, wollen sich bei der Zentralfstelle für Vermißte und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 38 a, melden.

Aus dem Fenster gestürzt. Sonnabend abend gegen 6 Uhr stürzte die 6 Jahre alte Tochter Frieda des Schlossers Schalla, Tröhl 4, aus einem Fenster der zweiten Etage auf die Straße und erlitt einen schweren Schädelbruch. Wetter sind dem unglücklichen Kinde beide Arme gebrochen.

Polizeibericht vom 6. und 7. März 1927. Festgenommen: 47 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 3 wegen Körperverletzung, 2 wegen unerlaubten Grenzüberschritts, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 19 wegen Trunkenheit, 19 in Polizeihast, 6 Personen obdachlos.

### Danziger Standesamt vom 7. März 1927.

Todesfälle: Frigard Rautenberg, 1 M. — Schumann i. R. Saase, 64 J. 2 M. — Senatsangehöriger Paul Bromelt, 39 J. 1 M. — Schüler Heinz Kichnowski, 8 J. 9 M. — Sohn des Stellmachers Franz Radnicki, 1 M. — 1 Kind, weibl. Geschlecht, totgeboren.



## Aus dem Osten

### Die Weichsel steigt.

Durch das rasche Auftauen des Schnees führen die oberen Nebenflüsse der Weichsel hartes Hochwasser. Einige von ihnen sind bereits aus den Ufern getreten und haben viele Stege und kleinere Brücken fortgerissen. Bei Krakau ist die Weichsel im Laufe einer Nacht um 87 Zentimeter gestiegen, im oberen Lauf sogar um 1 Meter. Am Sonnabend war der Wasserstand etwas gesunken, so daß eine unmittelbare Überschwemmungsgefahr im Oberlauf nicht besteht.

Der Pegel bei Thorn wies in den letzten Tagen einen Stand von 10,10 Meter über Normal auf. Auch im unteren Laufe ist die Weichsel im Steigen begriffen, so daß schon in wenigen Tagen mit einem Wasserstande von über 4 Meter gerechnet wird.

### Wildweitz bei Elbing.

Der Mager Schnellzug angehalten.

In der Umgebung Elbings waren in letzter Zeit mehrfache Diebstähle ausgeführt worden, ohne daß es bisher gelungen war, die Diebe habhaft zu werden. Die nächtlichen Räuber hatten es in der Hauptache auf Fleisch abgesehen, und zwar suchten sie zunächst die Schweinehälften heim. Die Diebe drangen in den Schweinehof ein, um dort durch Revolvergeschüsse das in Aussicht genommene Tier zu töten. Dann wurde an Ort und Stelle ausgetrieben und das Fleisch in Luftfäden mitgenommen. Wertwürdigerweise haben die heimgesuchten Landwirte nie etwas von den Schüssen gehört. Auf Fahrrädern fuhren die Diebe nach vollbrachten Taten nach Hause. Spuren konnten bis nach Elbing verfolgt werden, doch gingen sie in der Stadt im Straßenverkehr verloren.

In den letzten Tagen unternahmen nun Schutzpolizeibeamte Streifen bei Schillingsbrücke und bei dem Bahnübergang. In der letzten Nacht ließ eine Streife von zwei Beamten auf fünf Leute mit Fahrrädern und gefüllten Luftfäden. Ihnen wurde das Halt zugerufen. Die Leute leisteten der Aufforderung jedoch keine Folge, sondern eröffneten sofort eine Schießerei auf die beiden Schutzpolizeibeamten. Das Feuer wurde von den Beamten erwidert. Anscheinend ist dabei einer der Leute getroffen worden, denn die Beamten vernahmen einen Aufschrei.

Inzwischen brauste in der Stockfinkener Nacht der Schnellzug heran. Einer der Beamten, die von den Dieben arg bedrängt wurden, da die Beamten in der Minderzahl waren und die Angreifer außerdem sämtlich mit modernen Feuerwaffen ausgerüstet waren, hielt durch Abgabe der vorchriftsmäßigen Signale den Schnellzug an der Brücke auf und bat den Zugführer, in Elbing Unterstützung zu befehlen. Mit fünf Minuten Verspätung ließ der Zug in den Elbinger Bahnhof ein. Inzwischen hatten die Diebe ihr Haus genommen und neben einem halben Schweinefleisch ein Fahrrad liegen lassen. Die Geschützten schlichen sich unter dem Schutz der Dunkelheit und vertrauensvoll auf ihre Heberwacht nochmals an den Kampfplatz zurück und holten sich bemerkend das liegen gebliebene Fahrrad, während das Fleisch später am Kampfplatz gefunden wurde. In der stockfinsternen Nacht war es den Räufeln möglich, trotz der inzwischen eingetroffenen Verstärkung zu entkommen. Im ganzen wurden ungefähr 25 Schüsse gewechselt.

### Abschluß der Graff-Affäre.

Raus und Engeler zu 10 Jahren Gefängnis begnadigt.

Die aufsehenerregende Nordaffäre, die im Juli 1924 vor dem Schwurgericht Stettin verhandelt wurde und in der die ehemaligen Polizeiwachmeister Raus und Engeler zum Tode verurteilt wurden, hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Die beiden Mörder sind vom preussischen Staatsministerium zu je zehn Jahren Gefängnis begnadigt worden.

Die im befestigten Gebiet von einem belgischen Gericht wegen der Ermordung des Leutnants Graff verurteilten mutmaßlichen Täter sind feinerzeit entlassen worden.

St. Arone. Ein Zeitbild. Erkrankt und verhungert aufgefunden wurde von Hausbewohnern auf einem Heuboden am Turmplatz die obdachlose landwirtschaftliche Arbeiterin Hedwig Krüschke, die im 27. Lebensjahre steht. Sie war vollständig verkommen und soll an genannter Stelle bereits seit Sonntag gelegen haben. Die Sanitätskolonne brachte die A. ins Krankenhaus, wo sie krank daniederliegt.

Warschau. Massenvergiftung durch Branntwein. In Wolosiniec in den Karpatischen erkrankten achtzig Bewohner nach dem Genuß von Holzgeist, der an Stelle von Branntwein verkauft worden war. Sieben Personen sind infolge der Vergiftung gestorben.

## Aus aller Welt

### Der Typhus in Glogau.

58 Erkrankungen.

Nach einer Blättermeldung haben die Typhuserkrankungen in Glogau jetzt epidemischen Charakter angenommen. In den beiden letzten Tagen sind zwanzig neue Krankheitsfälle zu verzeichnen. Insgesamt liegen gegenwärtig in Glogau 58 Personen an Typhus darnieder, darunter einige recht schwer. Die Erkrankungsursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die Behörde hat umfangreiche Vorbeugungsmaßnahmen getroffen.

### Selbstmord eines ungetreuen Postbeamten.

Erhängt aufgefunden.

Auf dem Berliner Postamt S. 20 wurden seit einiger Zeit Briefe vernichtet. Bei einer überraschend vorgenommenen Untersuchung fand man Sonnabend bei dem 52 Jahre alten Postfachträger R. L. eine Anzahl Briefe, in denen der Beamte Geld vermutete. R. L., der auf freien Fuß belassen wurde, wurde am Abend in seiner Laube erhängt aufgefunden.

### Neuer Hoteldiebstahl in Berlin.

Für 20 000 Mark Schmuckstücke gekohlen.

In einem großen Hotel in Berlin wurde Sonnabend nacht ein schwerer Diebstahl verübt. Als ein Großindustrieller mit seiner Gattin früh von einer Privatreise in das Hotel zurückkehrte und ihr Zimmer betraten, fanden sie das Gepäck aufgeschritten und den Inhalt im Zimmer zerstreut. Aus einem Koffer waren Schmuckstücke im Werte von etwa 20 000 Mark gekohlen.

### Im Wirtshaus erstickt.

Kapitel Alkohol.

Am Sonnabendabend forderte im Wartesaal des Bahnhofes Schwanen der Steinpreller Schulte den Kladner Dreve auf, mit ihm zu trinken. Als Dreve sich weigerte, entstand ein Streit, in dessen Verlauf Schulte den Dreve erschlug, der sofort tot war. Schulte wurde verhaftet.

Raubüberfall auf einen Drohküchenschaffner. In der Nacht wurde ein Kraftfahrzeugführer von vier Fahrgästen, die er von Berlin-Zehlendorf nach Schöneberg bringen sollte, nach Wendung der Fahrt zu Boden geschlagen und das Auto und die Brieftasche geraubt. Der Überfallene hat schwere Verletzungen davongetragen.

## Surchbarer Dampfer-Zusammenstoß in China.

80 Todesopfer.

Nach einer Meldung aus Schanghai stießen Sonnabend auf dem Yangtze zwei Passagierdampfer zusammen. Der eine, mit 80 Passagieren, sank in wenigen Minuten. Niemand konnte gerettet werden.

## Einsturz-Ünglück in Duisburg.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Sonntag früh stürzte auf der Niederrheinischen Pütte Duisburg-Hochfeld, etwa 10 Minuten nach einem Hochwasseranstieg, bei dem etwa 20 Arbeiter zugegen waren, die zum Hochfeld III gehörenden Pfeiler zusammen, rissen den daran befindlichen Laufsteg mit in die Tiefe und begruben mehrere Arbeiter unter den Trümmern. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich schwierig, da die Eisenkonstruktion mit Brennaparaten aufgeschnitten werden mußte, um an die Verunglückten zu gelangen. Ein Arbeiter, Vater von 6 Kindern, konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Ein weiterer Arbeiter wurde mit schweren Schnittwunden unter den Trümmern hervorgezogen, während mehrere andere Arbeiter leichte Verletzungen erlitten.

## Folgen schwerer Zusammenstoß.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

In der Berliner Straße in Charlottenburg ereignete sich am Sonntag früh ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei sich entgegenkommende Autobroschüren fuhren ineinander und wurden bei dem Anprall vollständig zertrümmert. Der Chauffeur des einen Wagens sowie die Insassen seines Wagens, ein Juwelier und ein Kaufmann, wurden mit schweren inneren Verletzungen und Knochenbrüchen ins Krankenhaus gebracht. Am Vormittag erlag der Kaufmann, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen.

## Mord und Selbstmordversuch.

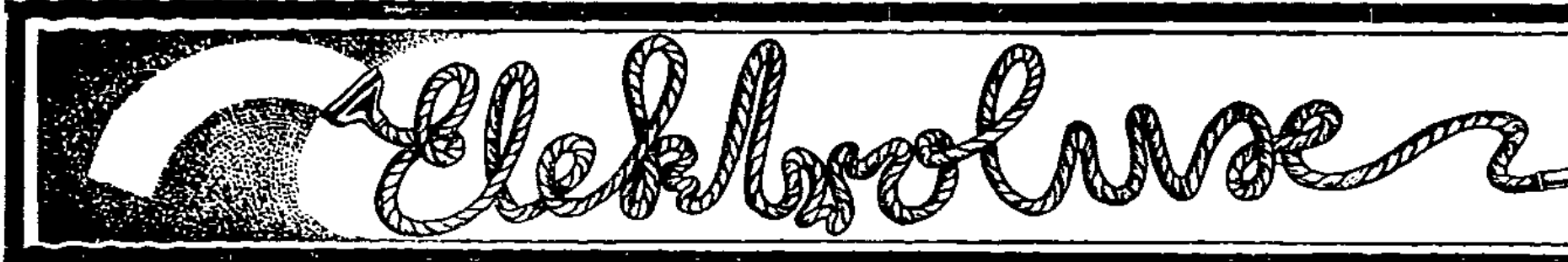
Die Tragödie eines Liebespaares.

Am Samstagnachmittag hat in Stuttgart der verheiratete, aber von seiner Familie getrennt lebende Zimmermeister Petz die Verkäuferin Julie Sad in ihrer elterlichen Wohnung durch einen Messerstich getötet. Nach Verübung der Tat brachte sich der Täter Schnittwunden an den Pulsadern bei. Er wurde in das Polizeikrankenhaus geschafft.

Sonnabend früh wurde bei dem Dorfe Röhmen in der Nähe von Krossen ein etwa 35 Jahre alter Mann und eine 20 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Sie hatten durch Kopfschüsse und augenscheinlich im gegenseitigen Einverständnis Selbstmord verübt. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Polizeiaffizienten Vastik und eine Gertrud Stiller aus Neusalz an der Oder.

Grubenunfälle. Im Hausdorfer Bergwerk wurde ein 40 Jahre alter Bergmann aus Gule von abstürzenden Gesteinsmassen tödlich verletzt. Ein Fahrbauer aus Waldenburg wurde auf dem Bahnschacht verhaftet. Er ist seinen Verletzungen erlegen. In einer Grube in Rothbach bei Waldenburg stürzte der 20jährige Schlepper Albrecht Springer etwa 80 Meter tief in einen Schacht und wurde getötet.

Das Schicksal der argentinischen Weltflieger. Vom Wasserflugzeug „Uruguay“ sind nunmehr Nachrichten eingetroffen, die bestätigen, daß die Befahrung gerettet ist. Die Direktion für Luftschifffahrt hat gestern früh eine Radiomeldung aus Casablanca erhalten, nach der die beiden französischen Flieger Algaud und Guillemin neben den Trümmern der „Uruguay“ gelandet sind. Nach ihren Angaben ist die Mannschaft nach Cap Dubn unterwegs.



**Danzig**  
Töpfergasse 23-24  
Telefon 7913-15

Unverbindliche kostenlose Vorführung jederzeit

## ANNA NISSSENS

ROMAN VON MARGARETE BOEHME

21

Die Heide stand im letzten Stadium ihrer Blüte. In großen Wellen wogte die rote Pracht über das feingerippte Brautgrün des Grundes; süß aromatisch hing der Heidegeruch in der Luft und ein tiefer, stiller, lichter Friede lag über der Landschaft, eine Stille, als hielte die Natur den Atem an, um die Sabbathruhe der blühenden Flur nicht zu stören. Und still und einsam wie der Charakter ihrer Heimat, ohne auffregende Zwischenfälle ungewöhnlicher Ereignisse und doch voll innerer Harmonie, stiller Freude und zufriedener Zuversicht, die die Arbeit verfluchte und der Sorge ihren schmerzhaften Stachel raubte.

Au schönen Abenden vereinigen sich beide Familien meist noch vollendeter Tagesarbeit bei Tische vor der Haustür, um noch ein Stündchen zu schmökern. Die Männer rauchten aus kurzen Pfeifen, und die Frauen strickten. In einiger Entfernung spielten die Kinder auf blühenden Hünenrändern und hinter Ginkgoheiden Greif und Verstecken. So ein wunderbarer idyllischer Abend war es wieder. Die untergehende Sonne überzog mit purpurnem Hauch die rote Heidekraut und die braunen Röhren; gen Westen über dem Meer stand ein breiter, flammender gelber Lichtschein und verlor sich nach oben wie rötlich schwebender Feuerrauch in das blaue Meer des Horizonts.

Die Unterhaltung vor der Tüschigen Haustür hatte eine erste Wendung genommen. Die Claffen sprachen darüber, daß sie nunmehr zum November die fünfundzwanzig Mark für Samuel Rissen aufrufen konnten und ob es wohl ein gutes Zeichen sei, daß Samuel trotz der eingeleiteten Freimarkte ihren Brief nicht beantwortet habe. Fide Claffen war in dieser Hinsicht etwas leidenschaftlich und langweilig. „Es wird nicht so gefährlich sein, Kinder! Was will er denn machen, wenn wir nicht zahlen? Er wird schon klein beigehen und warten, bis wir zahlen können.“

Sven Riss schüttelte den Kopf. „Nimm das nur nicht zu leicht, Fide; mit Samuel ist in solchen Sachen nicht gut kitzeln, er hat und unsere Schwester Anna ist noch schlimmer. Die hat auf der Stelle, wo bei andern Renten das Herz fäht, in harten Röhren und Dörren wach.“

Ja, das will er denn machen? Er kann doch nicht gegen

Sven Riss klopfte Risse aus seinem Pfeifenkopf und gab erst nach einer Weile Antwort. „Er kann dich aber einlagern und dir Röhren machen, wenn er den Zahlungsbehehl dann auch nicht vollziehen läßt.“

„Nicht wahr? Das sag ich auch —“, Risse seufzte tief. „Ich hab gar keine Ruh deswegen. Ich sage, Fide muß Sonntag noch selber mal hin und mit Samuel sprechen.“

„Das ist jedenfalls richtig; wenigstens wißt ihr dann, woran ihr seid.“

„Wenn du meinst, will ich Sonntag mal rübergehen.“

Es war eine Weile still zwischen den Vieren.

Im Gärtchen hinter dem Hause begoß Marianne ihre Blumen. Sie hatte die Aermel bis zum Ellenbogen aufgestreift und die schwarzen Äpfel hingelenk über dem Rücken. Eine Wolke von Röhren-, Rosen- und Heidekraut lag über dem Garten.

„Woran denkst du, Marianne?“ fragte ihr Bruder, der mit einem Buch durch die schmalen Wege zwischen den Blumenrabatten umherging, als sie plötzlich die Gießkanne auf die Erde stellte und eine ganze Zeit regungslos in den wasserblauen Reiser der Höhe blickte.

„Du siehst so ganz erdrückt und verzückt aus.“

Marianne wurde rot und ergriff wieder die Gießkanne. An was hatte sie denn gedacht? Natürlich an Tante Annas silberne Hochzeit, deren Erinnerung wie eine goldene Insel in dem monotonen Einerlei ihrer Tage lag. Warum Paul Bartels nur nicht kam! Er hatte es doch so fest versprochen. In ihrem vertrauensvollen Kinderglauben an das Gute kam es ihr nicht in den Sinn, daß die Viehesmorte und die Klöße des flotten Studenten von diesem nicht sehr ernst gemeint gewesen und von ihm vielleicht für ganz bedeutungslos gehalten werden könnten. Um der Beobachtung des Bruders und ferneren Fragen zu entgehen, brachte sie die Gießkanne ins Haus und ließ ein Stück Weg über die Heide. Nahe dem Moorrand warf sie sich der Länge nach zwischen den Erbsenbüschen nieder und starrte unverwandt in die silberumwölkte Abendluft und dachte immer nur das eine: Wann wird er kommen? Wann kommt er?

„Marianne“, rief eine Stimme, und sie schrak zusammen und flog eilig empor, weil sie meinte, es sei Paul Bartels Stimme gewesen. Aber das hatte sie schon oft gemeint und sie dachte nichts weiter, als daß ihre Phantasie sie getäuscht habe und traute ihren Augen nicht, als der Erbsenbusch zehn Schritte vor ihr in Lebensgröße auftauchte.

„Fräulein Marianne, wo find Sie denn; wir suchen Sie wie eine Stecknadel.“ Und er ließ mit großen Schritten auf sie zu und ergriff ihre beiden Hände. Du... Marianne, liebe Marianne, siehst du, daß ich Vorrat habe“, flüsterte er zu ihr.

„Ja, wo kommst du denn auf einmal, her?“ sagte Marianne ganz verwirrt.

„Vor zehn Minuten bin ich mit dem Wagen bei euch angekommen. Ich bleibe die Nacht da... wenn ich auch auf dem Heuboden schlafen muß. Aber nachher muß ich dich noch allein sprechen, Marianne. Nach Mitternacht, wenn sie alle schlafen. Wo — sag rasch, wo ich dich erwarten darf...“

„Im Garten“, sagte sie hastig — „komm. Denk geht uns schon entgegen.“

Die unverhoffte Ankunft des Gastes veranlaßte eine quirlende Geschäftigkeit in dem einsamen Heidegehöft. Fide Claffen und Sven Riss hoben den Wagen in die Gondole, während der älteste Junge das Pferd zu Gras brachte. Dann holte Sven Riss zwei Flaschen Stachelbeerenwein aus dem Keller und die Frauen bereiteten ein weißes Drelltuch über den Tisch und brachten Brot und Butter und Schinken herbei, um dem Gaste einen Imbiß vorzusetzen.

Später als gewöhnlich trennte man sich an diesem Abend. Der junge Bartels war ein so unterhaltender Mensch, wußte so viel zu erzählen und tat so gemein, gar nicht wie ein reicher Marktschaffner, sondern als ob er zutiefst mit den Heidebauern verkehrt habe. Sogar die Kinder hatten sich mäschenförmig um den Tisch gruppiert, um nur kein Wort von den lustigen Scherzen des Herrn Studenten zu verlieren. Nun zogen sie dahin durch die stille Heide ihrer heimatlichen Pütte entgegen. „Willkommen, o selbster Abend!“ sangen die Kinder; die frischen, andächtigen Stimmen hörten sich ganz feierlich an in der tiefen, nächtlichen Heidestille.

Eine halbe Stunde später war auch in dem Rüsschen Gehöft alles zur Ruhe. Die Arbeit tagsüber im Freien mocht müde und erzeugt einen festen, gesunden Schlaf.

Marianne lag angekleidet am Fenster ihrer Kammer. Das Herz klopfte ihr zum Zerplatzen. Sie fühlte wohl, daß es nicht gut getan war, Paul Bartels das nächtliche Stelldichein zu bewilligen. Aber konnte sie denn anders? Er hatte ihr ja keine Zeit zum Erwägen gelassen, und wann fand sie sonst Zeit und Gelegenheit, mit ihm zu sprechen.

Nebenan schlug die Wanduhr Mitternacht. Da stieg sie den Fensterhügel auf, hob die Töpfe mit den Pantoffelblümen und suchte auf dem Stufs beiseite, hing hinaus und schlich leise an der Mauer entlang in den Garten. Paul Bartels lag schon in der engen Pfeifentrantlaube, in der kaum drei Personen Platz fanden, und die wie ein grüner Standkorb aussah. Als Marianne sich näherte, ging er ihr entgegen und legte den Arm um ihre Taille.

(Fortsetzung folgt.)



# Sport-Turnen-Sport

## Die Vorkämpfe in Berlin.

Dieners Niederlage. — Haymann zweifelhafter Sieger über Van der Meer. — Donngörgens schwerer Kampf.

Der „große“ Tag hinterließ eine leichte Enttäuschung, die durch das schlechte Abschneiden der deutschen Favoriten in ihren Kämpfen gegen die internationale Klasse zu suchen ist. Einzig der Einleitungskampf zwischen dem Münchener Ludwig Haymann (181) und dem holländischen Schwergewichtsmeister van der Meer (196) brachte eine angenehme Überraschung. Haymann ging mit großem Schneid an den ihm höchst überlegenen Gegner heran und konnte auch die erste Runde glatt für sich buchen. Im weiteren Verlauf des Kampfes setzte sich jedoch der Holländer Ringerfahrung durch und beide lieferten sich über die zehn Runden einen schnellen, ausgeglichenen Kampf. Der verhinderte Punktsieg von Haymann entspricht nicht dem Kampfergebnis. Ein Unentschieden wäre weit besser am Platze gewesen.

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Hein Donngörgen (142) befand sich in seinem Kampf gegen Sid Nitram (Frankreich, 144) vor den wuchtigen Angriffen des Franzosen ständig auf der Flucht und mußte, mehrfach völlig wehrlos an den Seiten stehend, wahre Serien von schweren Haken auf sich niederprasseln lassen. Er kann noch von Glück sagen, daß der junge Franzose in seinem ungestümen Angriffseifer reichlich ungenau schlug, sonst hätte es vielleicht für den deutschen Meister noch vor Ablauf der regulären Kampfzeit ein bitteres Ende gegeben. Donngörgen war am Schluß des zehnten Rundenkampfes schlicht am Ende seiner Kräfte. Der bis zum Ende frische Sid Nitram hatte mit seinem haushohen Punktsieg dem deutschen Meister eine seiner schwersten Niederlagen beigebracht.

Der mit größter Spannung erwartete Hauptkampf zwischen Franz Diener (176) und dem englischen Schwergewichtsmeister Phil Scotti (183) wies auf neue, daß Deutschland noch weit davon entfernt ist, in der Schwergewichtsmesserschaft von Europa eine führende Rolle zu spielen. Trotz der großen Zähigkeit und des bewundernswerten Mutes, mit dem der Deutsche seinem Gegner anging, hatte er borerst doch nie eine Chance. Der Engländer kämpfte kalt und berechnend. Mit der Stille hielt Phil Scotti infolge seiner großen Reichweite Diener stets auf Distanz, um dann ohne Ankündigung die Rechte als Haken hereinzuwerfen. In der siebenten Runde ließ der Deutsche nach gutem Angriff noch in einen schweren rechten Haken hinein und mußte zu Boden, wo er sich bis 8 ausruhte. Wohl versuchte Phil Scotti mit aller Macht seinen Gegner für die Zeit zu Boden zu bringen. Diener hielt aber tapfer bis zum Schlußzeichen durch, verlor allerdings den für ihn so wertvollen Kampf hauptsächlich durch Punkte.

Im letzten Kampf des Abends stritten Richard Naujols und Fritz Enjel (Röln) um die deutsche Leichtgewichtsmesserschaft. Der Titelverteidiger Richard Naujols erlebte hier ein bitteres Ende und mußte in der ersten Runde den für ihn ausichtslosen Kampf aufgeben. Naujols war bereits in der 6. Runde stehend f. o. und mußte auch in der folgenden Runde zweimal bis acht den Boden aufsuchen. Noch in der achten Runde gut erholt, taumelte er in der neunten nur noch durch den Ring. In der zehnten Runde wurde Naujols durch den Gong nach zweimaligem Niederschlag vor dem „aus“ gerettet. Die 11. Runde brachte dann das Ende. Nach dem zweiten Niederschlag warfen die Schlichtanten das Sandtuch für ihren wehrlos gewordenen Mann. Enjel ist damit deutscher Leichtgewichtsmeister.

## 65jähriges Bestehen der Danziger Turngemeinde

### 1. Danziger Ermunterungsturnen.

Einer der ältesten Danziger Turnvereine, die Danziger Turngemeinde, feierte gestern ihr 65jähriges Bestehen. Eine Feiertagsschule in der Aula der Petruschule versammelte mittags zahlreiche Freunde des Vereins. Der 1. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Oskar Berger, überbrachte die Grüße des Hauptverbandes. Die Feiertage hielt der 1. Vorsitzende des Vereins, R. Sprock, in der er hauptsächlich den Rückblicken Raum gab. Nachdem noch ein Duzend Redner ihre Glückwünsche vom Stapel gelassen hatte, wurde eine Gedanktafel der im Kriege Gefallenen entrollt sowie zahlreiche langjährige Vereinsangehörige geehrt. Der als „Schirmherr“ für die Feiertage stehende Senatpräsident Sahm hatte die Verhandlungen in Genuß allerdings als wichtiger angesehen.

Der Nachmittag war den turnerischen Vorführungen vorbehalten und fanden dieselben in der ungemütlich kalten Turnhalle in der ehemaligen Kriegsschule statt. Fast der gesamte aktive Stamm der Vereinsmitglieder trat zu diesem Hauptturnen an. Ein sehr reichhaltiges Programm war zusammengestellt, trotz der Piesenfälle der Darbietungen wurde es exakt und flott abgewickelt. Außer dem imposanten Aufmarsch gefielen die gleichzeitig durch 11 Riegen zur Vorführung gelangenden Schwebekantenübungen der Mädchen, sowie die Redspiele der Jugend. Viel Beifall fanden auch die Lauffspiele der Männer und ein Hallenfußballturnier. Als eine Neuerung für Danzig kann die Verwendung einer idiomatischen Gitterleiter betrachtet werden, an der sich sehr wertvolle Übungen vollführen lassen. Eine Wendeltafel ging dem Kärtturnen der Männerliegen am Pferd-Trompolin und am Hochred voraus. Hier zeigte die gute Hälfte der Riege ansprechende Gitterstellungen. Das Hauptturnen war infolge seiner guten Abwicklung ein voller Erfolg.

Im Rahmen des 65jährigen Stiftungsfestes fand am Vormittag das obligate 5. Danziger Ermunterungsturnen statt, das für den Turntag der Freien Stadt Danzig offen war. Die Beteiligung war in Anbetracht der angegebenen hohen Mitgliedszahl des Ganges eine reichlich schwache. Die Resultate sehen sich wie folgt zusammen: Turnerinnen 1. Al. Siebenkampfs: 1. Rena Krüger (Zgm.) 113 Punkte. 2. Kammerger (Zv. Odra) 110 Punkte. Turnerinnen 2. Al. Fünfkampf: 1. Ch. Kojania (Zfl. Gf.) 88 Punkte. 2. Heilhardt (Zfl. Gf.) 81 Punkte. Altersklasse Männer 30-40 Jahre, Fünfkampf: 1. Reimbodt (Zv. Langfuhr) 82 Punkte. Turner 1. Al. Punktkampf: 1. Ehrenreger Hugo Segener (Zgm.) 157 Punkte. 2. Ehrenreger Heinz Wäber (Zgm.) 147 Punkte. 3. M. Kneiler (Zv. Neufahr) 143 Punkte. 1. Wettkampfsieger: F. H. H. (Zfl. Langfuhr) 133 Punkte. 2. H. Schmidt (Zgm.) 128 Punkte. Turner 2. Al. Siebenkampfs: 1. B. Gerjinski (Zfl. Langfuhr) 114 Punkte. 2. P. Ties (Zfl. Langfuhr) 109 Punkte.

### Pariser Schwimmer in Dresden.

Am Freitagabend starteten die Pariser Schwimmer in Dresden gegen den Dresdener Schwimmverein mit großem Erfolg. Die Einladungsschiffel über 3 mal 50 Yards konnte der Dresdener S. V. vor Paris in 1:22,2 mit einer Stunde Verzögerung gewinnen.

Im Brustschwimmen über 100 Yards war der französische Meister Bouvier in 1:12,3 vor Goetsch, Dresdener S. V., 1:12,8 siegreich. Im Rinderschwimmen über 100 Yards blieb der Dresdener Strud vor dem französischen Meister Guigme in 1:17 bzw. 1:20,2 siegreich. Im Freistilswimmen für Akademiker über 100 Yards siegte der Dresdener Goetsch in 1:02,3 vor dem Franzosen Martin in 1:05,2. Die Freistilschiffel über 5 mal 50 Yards gewannen die Pariser in 2:19,3 vor der Dresdener Mannschaft, die 2:19,2 benötigte. Das Wasserballspiel entschied die Pariser 8:5 (3:3) für sich.

## Der Beginn der bürgerlichen Fußballrunde.

Der gestrige Sonntag brachte den Beginn der bürgerlichen Frühjahrsrunde, auf allen Plätzen wurde eifrig gespielt. Das herrliche Fußballwetter gestattete eine reibungslose Durchführung der angelegten Spiele.

### B. u. C. B. gegen D. S. C. 3:1 (2:1).

Das Spiel, das auf dem Heinrich-Heine-Platz ausgetragen wurde, sah die Ballspieler als Sieger. Dem Spielverlauf nach zu urteilen, kann man als die bessere Mannschaft den D. S. C. bezeichnen. Bis zum Wechsel spielt D. S. C. teilweise überlegen und kann er das erste Tor erzielen. Ein Effektor für den D. S. C. wird verschossen. Die Ballspieler machen sich jedoch auch bald frei und können bis zur Pause zweimal erfolgreich sein. Nach dem Seitenwechsel ist D. S. C. unermüdlich in Abwehr und Angriff. Die Überkombination der Stürmer verdirbt aber sehr viel. Ein weiteres D. S. C. gegebenes Effektor wird daneben geschossen. Nach längerem Hin und Her fällt das dritte Tor für die Ballspieler.

### Preußen gegen Hansa 7:0 (2:0).

Die Preußenmannschaft, die sich nach längerer Pause wiederum in der Bismarckstraße betätigt, hatte am gestrigen Sonntag den Sportverein Hansa als Gegner. Von Anfang an gestaltete sich das Spiel ziemlich offen, doch muß der Hansa-Torwart vor der Pause den Ball zweimal aus dem Netz holen. Die zweite Hälfte spielt Preußen trotz der eifrigen Gegenwehr der Hansaspieler überlegen. In der letzten Viertelstunde kann Preußen in kurzen Abständen fünfmal einjenden. Der auf arbeitende Hansatorwart bewahrt seinen Verein vor einer noch größeren Niederlage.

### Schnup gegen Wader 5:1.

Auf dem Schnupplatz in Banghof trug die Bismarckmannschaft der Schnup und Wader ein Gesellschaftsspiel aus. Der Schnup fiel es nicht besonders schwer, gegen Wader zu gewinnen, da dieser der Spielerschaft und dem Können der Schnup kein Gegenwärtig entgegenstellen konnte.

In weiteren Spielen wurden ausgetragen in der A-Klasse: Germania gegen M. Petri 0:0 (4:0), B. f. B. Langfuhr gegen Weichselmünde 1:6 (1:3), Juppoter Sportverein gegen Sportklub Juppoter 0:0 (0:0); in der B-Klasse: Laurential gegen Legen-hof 5:0 (2:0), Oliva gegen Troni 7:0 und Praust gegen den Zollportverein 1:3 (1:2).

## Die Schnup wird Ballmeister.

### „Greif“ Stettin gegen Schnup Danzig 2:3 (1:1).

Das gestrige Entscheidungsspiel um die Ballmeister-schaft im Handball zwischen der Danziger Schnup und dem Stettiner Militär-Sportverein „Greif“ nahm einen recht wenig erfreulichen Verlauf. Die Spieler beider Mannschaften überboten sich allzu oft in groben Verstoßen gegen die Spielregeln. Der Schiedsrichter hatte vollst zu tun, die größten Verstöße zu ahnden. Fortwährend regnete es Verwarnungen, Straf- und Freistöße und führten die Holzgeräten sogar so weit, daß von beiden Seiten je ein Spieler vom Platz verwiesen werden mußte. Das bei derartig unsäuren Spielmethoden von einem technisch einwandfreien und hochwertigen Spiel keine Rede sein kann, läßt sich lebhaft denken. Wir müssen aus diesem von einer einschneidenden Würdigung des Spielverlaufes Abstand nehmen. In der ersten Halbzeit gelang es der Schnup, durch den Halbkreis in Führung zu geben. Stettin stellte sich darauf durch seinen Halbkreis den Ausgleich her. In der zweiten Hälfte nutzte Schnup eine sich bietende Gelegenheit aus und erzielte kurz hinter einander zwei Tore. Gegen Ende des Spieles gelang es dann noch Stettin, seine Torzahl auf zwei zu erhöhen.

### B. f. B. Königsberg gegen Titania Stettin 0:1.

Der Kampf um die Ballmeister-schaft führte gestern in Stettin B. f. B. Königsberg und Titania Stettin zusammen. Über 800 Zuschauer waren Zeugen des recht spannenden zum Teil hartem Spieles. Beide Mannschaften ließen das kurze rationale Ballspiel wissen, warteten dagegen mit raumgreifendem Zuspiel auf, das weniger befriedigen konnte. Ein Angriff der Titania führte in der 18. Minute zum ersten und einzigen Tor des Spieles. Der Kampf wogte nun hin und her, wobei B. f. B. etwas mehr vom Spiel hatte, ohne jedoch einen Ausgleich herbeiführen zu können. In der 21. Minute mußte Endigkeit wegen unsäuren Spieles den Platz verlassen. Das Spiel flachte nun allmählich ab, und mit 1:0 für Titania trennten sich die Mannschaften. Endverhältnis 4:5.

Königsberger Hockeyklub gegen Ballspiel, und Eislaufverein Danzig 3:1 (2:1). Das Spiel wurde auf dem sehr weichen B. f. B.-Platz in Metgethen ausgetragen. Die Danziger Mannschaft ließ in keiner Phase des Spieles etwas von ihrer früheren Spielfähigkeit erkennen. Man kann wohl sagen, daß die Königsberger zwar verdient gewonnen haben, aber ihre Leistungen keineswegs so waren, daß sie einer besonderen Beachtung wert sind. Danzig ist ganz ohne Frage in seiner Spielfähigkeit im Hockey sehr zurückgegangen.

Asco-Königsberg gegen Elbinger Hockeyklub 4:0 (3:0). Der neugegründete Elbinger Hockeyklub weilt am Sonntag in Königsberg und spielte gegen die Asco-Mannschaft, die durch Erfolg geschwächt war. Die Asco-Mannschaft konnte infolge der etwas starken Spielweise der Gäste von ihrer starken Überlegenheit keinen richtigen Gebrauch machen. Das Resultat entspricht im großen und ganzen dem Spielverlauf.

Im Kunstturn-Städtefest Berlin-Deutzen-Prag in Deutzen gewann Berlin mit 560 Punkten vor Deutzen mit 547 und Prag mit 517 Punkten.

Im Eislaufen-Städtefest Berlin-Prag blieb die Prager Mannschaft nach mäßigem Kampfe mit 5:2 im Berliner Sportplatz siegreich.

Internationale Eishockeyturniere in Paris. Am zweiten Tage des Internationalen Eishockeyturniers schlug Österreich die belgische Mannschaft 7:0, Frankreich die schwedische Mannschaft 3:2. Der Endkampf am Sonnabendabend zwischen Österreich und Frankreich ausgefochten.

## Vom Arbeiter-Fußballsport

### Die Ergebnisse der gestrigen Serien Spiele.

Ein Sonntag, der durchweg hohe Torresultate brachte. Das schöne Wetter erhöhte andauernd die Freude am Spiel. Die höchste Anzahl Tore mußte Sp. Jungstadt I einstecken, der sich eine nette 12:2-Niederlage aufhängen ließ. Unter einem halben Duzend wollte es keiner machen und gab es dadurch lachende und auch betrübte Gesichter.

### F. T. Danzig I gegen Heubude I 10:2 (6:0), Ede 8:8.

Innerhalb der Frühjahrsrunde des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes kam gestern nachmittags ein interessantes Spiel zum Austrag. Der leistungsfähige Bezirksmeister, die F. T. Danzig, stand dem Exmeister „Freiheit“, Heubude, in Heubude gegenüber. Die Mannschaft der F. T. Danzig legte wieder mal nach langer Zeit Proben ihres großen Könnens ab und scheint die kurze Schwachperiode, die sich in ihrem letzten Spiele bemerkbar machte, überwunden zu haben. Das Spiel war durchweg reich an interessanten Momenten, konnte jeden Freund des Fußballspieles befriedigen. Der gestern gut spielfähige Platz gestattete beiden Mannschaften das Einsetzen ihres ganzen Könnens und wurde mit selten scharfer Eingabe gespielt. Hauptächlich legte Danzig einen Rieseneifer an den Tag, was sich ja auch in der hohen Torzahl ausdrückt.

Das Resultat entsprach ganz dem Spielverlauf. Nach erfolgreichem Anstoß entwickelte sich ein flottes, offenes Spiel. Danzig konnte schon nach kurzer Zeit in Führung gehen und bis zur Halbzeit noch fünfmal erfolgreich sein, während es Heubude nur möglich war, zweimal einzulassen. Nach Halbzeit setzte Heubude alles daran, um aufzuholen, was ihnen aber nicht gelang, denn abermals machte sich die Ueberlegenheit Danzigs bemerkbar. Vier weitere Tore waren der Erfolg dieser eifrigen Tätigkeit. Bei Heubude konnte nur der Torwart gefaselt, welcher in blendender Mauer gute Arbeit leistete und somit eine noch höhere Torzahl verhinderte. Die Stürmer spielten reichlich ungenau und schossen sämtliche Bälle vorbei. Ein Heubude zugesprochener Eckball wurde über die Latte getreten. Die Läufer und Verteidiger waren reichlich unsicher und verfragten zeitweise gänzlich. Danzig zeigte sehr gutes Zusammenspiel, welches ihnen auch zum Siege verhalf.

### Sp. „Vorwärts“ I — F. T. Schidlich I 0:6 (0:1).

Schidlich machte seinem guten Ruf alle Ehre und reichte seinem bisherigen Erfolge einen weiteren an. In der ersten Zeit wollte es hier nicht recht klappen und erst eine Umstellung in der zweiten Halbzeit brachte die Mannschaft eine größere Durchschlagskraft und damit den Erfolg. Die „Vorwärts“-Mannschaft spielte sehr gut und hielt mit großer Zähigkeit dem Gegner bis nach Halbzeit die Waage. Dem vorgelegten Tempo gegen Schluß des Spieles vermochte sie nicht mehr zu folgen und verlor, ohne das verdiente Ehrentor erzielt zu haben.

Dem anfänglichen Drängen der Schidlicher Mannschaft legte „Vorwärts“ einen ähnlichen Eifer entgegen. Außer ein paar Eden bringt diese Aktion die Mannschaften jedoch nicht viel ein. Erst in der zweiten Hälfte des Spieles kommt Schidlich aus sich heraus und wagt die sich bietenden Torgelegenheiten weidlich aus. Die in ihre Spielhälfte zurückgebrachte „Vorwärts“-Mannschaft mag sich gefallen lassen, daß in regelmäßigen Abständen die Torzahl von Schidlich auf sechs erhöht wird. Das Ehrentor blieb „Vorwärts“ leider verlagst.

### Sp. Fichte II gegen Heubude II 7:0 (1:0).

Fichte legt ein flottes Tempo vor und schafft gefährliche Situationen vor dem Heubuder Tor. Heubude verteidigte sich recht mager, ohne eine kleine Ueberlegenheit von Fichte zu verhindern. Nach Halbzeit hielten die Heubuder dem schnellen Tempo zum Opfer und Fichte erhöht seine Torzahl auf sieben. Einen großen Anteil hieran hat die Heubuder Vertiefung, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen war.

### Sp. Vorwärts II gegen Sp. Jungstadt I 12:2 (6:1).

Ein Resultat, das manchem überaus. Die Mannschaften waren in ihren Grundzügen auch verschieden. Die Vorwärts: lebhaft, schnell am Ball, die Stürmer schußfreudig, dazu gutes Zusammenspiel, so daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Diese Mannschaft wird von Sieg zu Sieg schreiten, wenn sie so bleiben wird. Sp. Jungstadt hat sich nicht zu seinen Gunsten verändert. Trotz viel gutem Willen sah man nicht die Leistungen, die Jungstadt früher aufweisen konnte. Der Sturm war langsam und schwerfällig, die Läufer unentschieden, jedoch zu planlos. Einzig die Verteidigung tat ihr mögliches, um das Tor reinzuhalten. Ein ernst und streng durchgeführtes Training ist Jungstadt sogar zu empfehlen, wenn sie nicht öfter mit hohen Torzahlen verliert.

### Sp. Vorwärts Zug I gegen Sp. Stern Zug I 0:2 (0:1).

Hier war die Stern-Zug die bessere, die über die nicht vollzählige Vorwärts-Zug einen knappen Sieg erringen konnte. Der Vorwärts-Torwart war die Stütze seiner Mannschaft. Ein weniger körperliches Spiel war die beiden Mannschaften zu empfehlen.

Fichte I gegen Troni I 8:1 (3:1) Troni zeigte viel guten Willen, doch langte ihr Können an ihrem Gegner nicht heran. Die Fichte-Zugend war in guter Form und gewann verdient, wenn auch das Resultat nicht ganz dem Spielverlauf entspricht.

## Deutschland schlägt Holland im Wasserball.

Das erste Wasserballspiel Deutschland-Holland, das am Sonnabend im Krefelder Stadtbad stattfand, nahm bei außerordentlich gutem Besuch einen interessanten Verlauf. Die Holländer lagen bis zur Pause mit 5:2 in Führung, mußten aber nach einem gewaltigen Endsturm der deutschen Mannschaft sich mit 6:7 geschlagen bekennen. Beide Herrenmannschaften traten in der gemeldeten Aufstellung an.

Am zweiten Tage (Sonntag) war das Krefelder Stadtbad ausverkauft. Im Wasserball-Känderkampf Deutschland-Holland zeigte die deutsche Mannschaft einen hervorragenden Kampf, der auch zum Siege führte. Die Holländer lieferten besonders im Zusammenstoß prachtvolle Leistungen. Das Spiel endete 7:5 (4:3) für Deutschland.

Nippel in Dänemark geschlagen. Der deutsche Halbschwergewichtsmeister im Boxen D. Nippel (Berlin) beteiligte sich an einem internationalen Wettkampfe in dem dänischen Stadtchen Horsens, wo er auf den Europameister seiner Gewichtsklasse, Thage Peterfen (Dänemark), traf. Nippel zog sich gegen den vorzüglichen Dänen gut aus der Affäre. Die beiden ersten Runden endeten gleichauf, dagegen konnte Peterfen in der dritten sich knappe Vorteile sichern, die zum Punktsiege ausreichten.

Die Sportabteilung des Guttempler-Turn- und Sportvereins feierte am Sonnabend im Westfälischen Haus die fünfzigste Wiederkehr ihres Gründungstages. Ein reichhaltiges turnerisches Programm gab viel Abwechslung, stellten doch die Vorführungen dem Verein ein gutes Zeugnis aus.



## Wie Zar Paul ermordet wurde.

Neue Enthüllungen über ein düsteres Romanow-Schicksal. Eine Tragödie, die 100 Jahre lang Geheimnis blieb. — Ein fassungsloser Verschwörer.

Die Geschichte der Familie Romanow weist nicht weniger als vier Zarenmorde auf. Peter III., Paul I. und Nikolaus II., der letzte Selbstherrscher aller Zeiten, starben eines gewaltigen Todes. Merkwürdigerweise wurden früher nicht nur die Einzelheiten, sondern sogar die Tatsache der Ermordung des Zaren Paul verschwiegen. In seinem einzigen Geschichtsbuch konnte man vor der Revolution lesen, auch welche Weise dieser Zar ums Leben gekommen war. Vor kurzem sind zum erstenmal die tragischen Einzelheiten dieses Zarenmordes auf Grund archivalischer Feststellungen veröffentlicht worden, wodurch endlich auch die Beweggründe der gegen das Leben des Monarchisten gerichteten Verschwörung aufgeklärt worden sind.

Zar Paul war wegen seines despotischen Charakters allgemein verhaßt. Er soll übrigens, wie vor einem Jahre, angeblich „entwandert“ sei, schickte er, gar nicht der Sohn Katharinas der Großen, sondern das Kind einer finnischen Kutschmagd gewesen sein, daß die Zarin in die Wiege ihres togebornen Sohnes legen ließ. Besonders unbeliebt war Zar Paul in Offizierskreisen. Er strafe jeden Verstoß gegen die Disziplin mit unbarmherziger Härte. So gefiel ihm einst bei einer Parade die Haltung eines Regiments nicht. Mit zornbebenender Stimme kommandierte der Zar:

„Reht marsch! Nach Sibirien!“

Das Regiment folgte dem Befehl und trat auf der Stelle den Marsch nach Sibirien an. Erst um die Mitte der sibirischen Grenze wurde das Regiment von einem Kurier des Zaren, der inzwischen anderen Sinnes geworden war, zurückgeholt und zur Strafe in eine kleine Garnisonstadt verlegt. Zar Paul, der vor allem, was irgendwie revolutionär zu sein schien, äherte, schwärmte trotzdem, so paradox es auch klingen mag, für den Revolutionshelden Napoleon Bonaparte! Er wollte mit Bonaparte ein Bündnis abschließen, um, wie er sagte, mit ihm brüderlich die ganze Welt zu regieren und endlich in Europa Frieden zu stiften. Der Freund und Berater des Zaren, Graf Nikita Panin, war jedoch gegen diesen Plan. Panin stand in enger Verbindung mit dem englischen Gesandten, der im Auftrage seiner Regierung die Pläne des wahnsinnigen Despoten, wie der „allgemein bekannt“ wurde, vereiteln sollte. Der Graf ließ dadurch in London und wurde vom Hofe entfernt. Jetzt wollte der Zar das Bündnis mit Bonaparte allein schließen. Schnelles Handeln war geboten. In den Offizieren, die damals ganz unter englischem Einfluß standen, wurde daher beschloffen, den Zar zu stürzen und an seine Stelle den englischfreundlichen Alexander zu setzen. An der Spitze der Verschwörung stand Graf Pahlen, der Oberbefehlshaber der Petersburger Garnison. Er hatte den Zaren, der ihm vor einiger Zeit einen Verweis erteilt und ihn dabei „Schuft“ genannt hatte.

Das gesamte Offizierskorps der Garde trat der Verschwörung bei.

Der Zar ahnte das nahende Unheil und fragte den Grafen Pahlen, ob es wahr sei, daß man ihn absetzen wolle. „Ja, Majestät“, antwortete Pahlen, „und ich bin das Oberhaupt der Verschwörung.“ Der Zar war sprachlos. „Was soll denn das heißen?“ stammelte er. „Ich bin mitverschworen, um Sie im letzten Augenblick zu retten, Majestät“, war die Antwort.

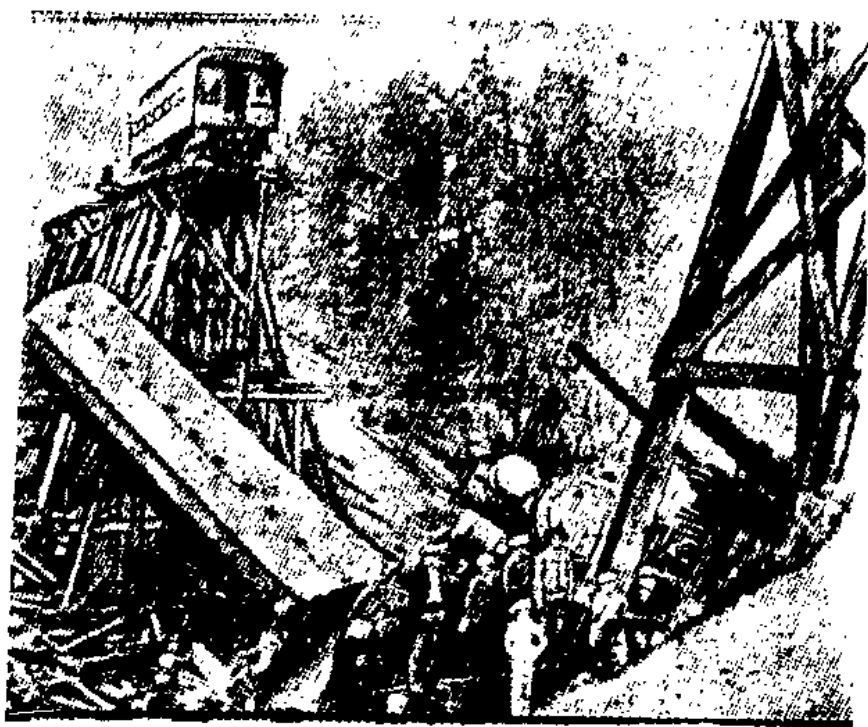
Der Zar wurde auf diese Mitteilung hin so misstrauisch, daß er sogar der Zarin den Eintritt in seine Gemächer verbot. Er hatte Angst, von der eigenen Frau erdolcht zu werden. Am 10. März 1801 war im Michailow-Schloß, dem kaiserlichen Wohnsitz, ein Konzert angesetzt. Paul erschien zum Konzert. Er konnte vor Erregung kein Wort sprechen und schüttelte wie ein Wahnsinniger. Nach Beendigung der Veranstaltung verließ er den Saal, ohne auch nur ein Wort zu seiner Umgebung gesprochen zu haben. Am nächsten Tage sagte der Zar zu seinem Stallmeister: „Ich habe das Gefühl, als ob man mich würgt.“ Zur Morgensandienz erschien der Zarenvater Gruber, der dem Zaren das Projekt einer Vereinigung der orthodoxen mit der römisch-katholischen Kirche zur Unterschrift vorlegen wollte. Graf Pahlen ließ den Jesuiten warten und blieb solange beim Zaren, bis er zu müde war, um den Vater empfangen zu können. Auf diese Weise wurde der Plan des Schismas, der an diesem Tage bestimmt verwirklicht worden wäre, vereitelt.

Am Abend lud der Zar seine Söhne Alexander und Konstantin zu sich. Alexander, selbst Mitglied der Verschwörung, war schwermütig und düster. Plötzlich sagte Paul:

„Wie merkwürdig! Ich sehe mich im Spiegel mit verdrehtem Hals!“

Nach dem Abendessen entließ er die Großfürsten mit den Worten: „Seinem Schicksal kann niemand entgehen.“ Inzwischen hatten die Verschwörer in einer Kaserne ihre entscheidende Zusammenkunft. Pahlen ließ fortwährend Wein einschenken, blieb aber selbst nüchtern. Als ein Offizier fragte: „Was soll man tun, wenn der Tyrann nicht freiwillig abdankt?“ erwiderte Pahlen kalt: „Dann wird aus seinem Schädel ein Hüferei gemacht.“ Spät in der Nacht marschierten Abteilungen von drei Garderegimenten zum Schloß und umzingelten es. Die Soldaten, die in den Palast eindringen sollten, wurden jedoch im letzten Augenblick verzagt. Der Regimentskommandeur, Graf Zubow, erklärte ihnen, daß dem Zarenwitsch Alexander, der bei den Soldaten sehr beliebt war, von seinem Vater Unheil drohe, und daß man ihn schützen müsse. Die Soldaten ließen sich dadurch überreden und drangen ins Schloß ein. Die Verschwörer vor dem kaiserlichen Schlafgemach. Als sie ins Zimmer traten, war es leer. Der Zar war nicht im Bett. Plötzlich hörte man ein Geräusch hinter dem Wandschirm. Man schloß ihn zur Seite und erblickte Paul.

der angsterregend im Nachthemd am Boden lauerte. Ein Verschwörer sagte mit gesenkten Augen, um dem furchtbaren Blick des leichenblauen Zaren auszuweichen: „Majestät, Sie haben aufgehört zu regieren. Alexander ist Zar. Sie sind verhaftet.“ Solange Paul unbeweglich stand, wagte keiner der Verschwörer, ihn anzurühren. Der sinnlos betrunkenen Graf Zubow schrie ihn wütend an und nannte ihn einen Tyrannen. Darauf erwiderte ihm Paul: „Was macht ihr?“ Als die Offiziere die verhaßte Stimme hörten, rückten sie näher. Ein Verschwörer sagte ihm an die Hand. Von Gel ergriffen, zog sie Paul zurück. Diese Geste wurde sein Verhängnis. Graf Zubow verfehlte ihm mit seiner schweren Tabatbake einen Schlag in die Schläfe. Der Zar stürzte nach hinten, wurde aber im selben Augenblick zu Boden geworfen und mit seiner eigenen Ordensschärpe von einem betrunkenen Offizier erdrosselt.



## Die Eisenbahnkatastrophe in Georgien.

Einkurz einer Eisenbahnbrücke.

In der Nähe von Demorek im Staate Georgia ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Während ein Schnellzug eine Brücke passierte, brach diese zusammen. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und der erste Waggon stürzten in die Tiefe. Wie durch ein Wunder wurden bei der Katastrophe nur 1 Person getötet und 17 verletzt. — Unser Bild zeigt die Eisenbahnkatastrophe mit der zerstörten Brücke und den Waggons, die zum Teil auf dem Rest der Brücke stehen geblieben.

## „Wir haben die Leichen aufgefunden.“

Zigeuner als Kannibalen. — Eine Mörderbande festgenommen.

Nach einer Meldung aus Kaschan wurde im Zigeunerviertel von Molokan in der Dschirowalei eine Zigeunerbande verhaftet, welche bisher der Verübung von neun Morden überführt wurde. Die Verbrechen wurden durch die Ermordung eines Kaufmanns aufgedeckt, als dessen Mörder die Zigeuner Alexander Silke und einige seiner Genossen festgestellt wurden. Trotz eifriger Nachforschungen konnten jedoch die Leiberreste der Ermordeten nicht gefunden werden.

Nach weiteren Verhören erklärte endlich Silke: „Ich schäme mich, aber wir haben die Leichen aufgefunden.“ Der Untersuchungsrichter wollte diesen Angaben keinen Glauben schenken. Silke blieb jedoch bei seinen Aussagen. Die Opfer, es handelt sich um sechs, seien an Ort und Stelle zerstückelt, ins Lager getragen und dort von Zigeunerinnen zubereitet worden. Die anderen Verhafteten, die in Einzelzellen untergebracht sind, bestätigen nun gleichfalls die Aussagen ihres Führers und gaben sogar die Namen der Frauen an, welche dieses kanibalische Gastmahl zubereitet hatten. Vier Zigeunerinnen wurden darauf in Haft genommen. Im ganzen befinden sich 26 Zigeuner in Haft.

## Noch sechs Menschen von Zigeunern aufgefressen!

Ihr Führer entkommen.

Zu der Aufdeckung der kanibalischen Mordtaten von Zigeunern in der Dschirowalei wird gemeldet, daß der Anführer, Alexander Silke, noch weitere sechs Morde seiner Bande eingestanden hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Liste damit noch nicht erschöpft ist. Unter den Opfern befindet sich auch ein 13-jähriger Gymnasiast, der von den Zigeunern im Walde abgefangen, verschleppt, ermordet und aufgefressen wurde. Es heißt, daß den Zigeunern es darum zu tun war, ihren Hunger zu stillen und die Raubabsichten erst in zweiter Linie in Betracht kam. Der Hauptführer wurde gestern unter starker Bedeckung aus dem Gefängnis in den nahen Wald gebracht, wo er die Stelle zeigen sollte, an der die Mordtaten begangen wurden. In einem unbewachten Augenblick gelang es dem Zigeuner, zu entfliehen, und er konnte, trotzdem Gendarmen viele Abstreife, bisher nicht gefangen werden.

## Grete Machan ein Opfer des Aerzte

Das Urteil eines Facharztes.

Der Berliner Polizeiarzt a. D. Dr. Dreum, ein heftiger Gegner der Salvarianbehandlung, nimmt in einer langen Erklärung zu dem Fall der in einem Bremer Krankenhaus verstorbenen Grete Kolomat (Grete Machan) Stellung. Das junge Mädchen ist bekanntlich an den Folgen einer Salvarianbehandlung zugrunde gegangen. Dr. Dreum erklärte, daß er der Bremer Bürgerchaft drei ausführliche Exposé übermittelte und darin den Nachweis geführt habe, daß das junge Mädchen an Salvarianvergiftung gestorben sei. Die von den Bremer Aerzten aufgestellte Behauptung, die Dosisierung wäre einwandfrei gewesen, sei aus der Luft gegriffen.

Silberjalarvan dürfe bei einem jungen Mädchen überhaupt nicht angewendet werden.

„Das Kind Kolomat“, sagt er weiter, „ist mit einem in der Medizin ungebrauchlichen Präparat, nämlich Silberjalarvan und Neo-Silberjalarvan behandelt worden. Das bedeutet, daß man das Kind zu Versuchszwecken benutzte, denn nur Salvarian und Neo-Silvarian sind die gebräuchlichen Salvarianmittel, nicht jedoch das Silberjalarvan, das sich als so gefährlich erwiesen hat, daß viele Autoren direkt davor warnen. U. a. sind beobachtet worden durch Silberjalarvan Daurvergiftungen, Dmaphis, Maltigkeits- und Schwindelgefühle, Erbrechen, Gelbsucht, Magen- und Darm-erkrankungen, sowie Nierenvergiftungen, ferner zahlreiche Todesfälle, von denen im ersten Jahre der Silberjalarvanbehandlung bis 1919 schon acht mir bekannt geworden sind.“

## Schwerer Ziffon in Madagaskar.

500 Menschen getötet.

Die Flonds meldet, daß Stadt und Hafen von Tamatave in Madagaskar durch einen Ziffon vollständig vernichtet worden. Fünf Schiffe sind gesunken. Der angerichtete Schaden beträgt über 100 Millionen Frank. Die gemeldet wird, daß bei dem Ziffon 500 Menschen getötet worden. Nach einer Meldung aus Port Louis auf Mauritius ist die Ostküste von Madagaskar von dem Sturm besonders betroffen worden. Zwei Dampfer ließen ankommen und trieben dann auf den Strand.

Das Kolonialministerium hat heute vom stellvertretenden Generalgouverneur von Madagaskar die Bestätigung erhalten, daß am 3. März ein gewaltiger Ziffon Madagaskar und besonders die Gegend von Tamatave heimgesucht hat. Ein Funkpruch vom Dampfer Dudesne bestätigt, daß bedeutender Sachschaden angerichtet wurde und viele Eingeborene umgekommen sind.

## Der Jürgens-Prozess geht weiter.

Neue Unterbrechungen und Zusammenstöße.

In der Sonnabendigung des Jürgensprozesses wurde ein von der Staatsanwaltschaft geladener Polizeiarzt der Berliner politischen Polizei als Sachverständiger vernommen, ob der Stargarder Einbruch der Landgerichtsdirektor Jürgens von Kommunisten ausgeführt sein kann oder nicht. Er lehnt es jedoch ab, ein Urteil nach der einen oder anderen Richtung hin abzugeben, da dies unmöglich sei. Der nächste Zeuge war ein Stargarder Polizeihundsführer, der noch in der Einbruchsnacht auf Antrag des Angeklagten Jürgens seinen Hund auf die Spur setzte. Der Zeuge behauptet, daß er nach der Fahrt des Hundes auf dem Friedhof im Schnee bestimmte Fußspuren gesehen habe, die dann, als sie der weiteren Fahrt des Hundes folgten, in der Heilig-Geist-Straße mündeten. Als der Hund bis zu dem Haus Nr. 11 führte, habe Jürgens gesagt: „Da wohnt ja der Kommunist Schröder, lassen Sie uns sofort eine Hausdurchsuchung machen.“

Während der Vernehmung dieses Zeugen erlitt Frau Jürgens, die von Anfang an der Verhandlung wieder auf einer Tragbahren betrornte, einen Ohnmachtsanfall, so daß die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen werden mußte. Der Polizeiarzt erklärte als Zeuge, er habe bei der Untersuchung aus verschiedenen Umständen die Vermutung bekommen, daß der Täter in dem Haus selbst zu suchen sei. Daraufhin kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Oberstaatsanwalt und dem Angeklagten und dessen Verteidiger.

## Nach ein Kriegsbild.

Folgen des Hungers.

Ueber eine traurige Folge der Hungerjahre während des Krieges in den Jahren 1917 und 1918 wird aus Witten gemeldet, daß in diesem Jahre die Pfarrgemeinde Erenscheidt nicht einen einzigen Erstkommunikanten aufzuweisen hat. Die Kinder, die in den Jahren 1917 und 1918 geboren wurden, sind infolge der Hungerblutade während des Krieges sämtlich gestorben. Erenscheidt zählt über 800 Einwohner.

## Die Ehre einer berühmten Toten.

George Sands Entlein verteidigt das Andenken ihrer Großmutter.

Die Frage, ob ein Verstorbener durch eine Schmähschrift herabgesetzt werden darf, wird demnächst vor einem französischen Gericht aufgerollt werden. Die Entlein der George Sand trägt den französischen Romanisten und Kritiker Pierre Boelinger wegen Verleumdung ihrer berühmten Großmutter, Frau Aurore Sand, an; die Entlein ist selbst eine hervorragende Schriftstellerin. In einer bedeutenden französischen Zeitschrift erschien ein Artikel von Pierre Boulanger mit dem Titel: „George Sand und ihre 1000 Mischungen.“

Boulanger gibt darin ein sehr schätzeres psychologisches Lebensbild der George Sand. Frau Aurore Sand steht aber in dem Artikel eine Verabietung der Frauenehre ihrer Großmutter. Der Fall erregt in den literarischen Kreisen von Paris großes Aufsehen und man wartet mit Spannung auf die Verhandlung, in der das romantische Leben der George Sand von Gerichts wegen durchforcht werden wird.

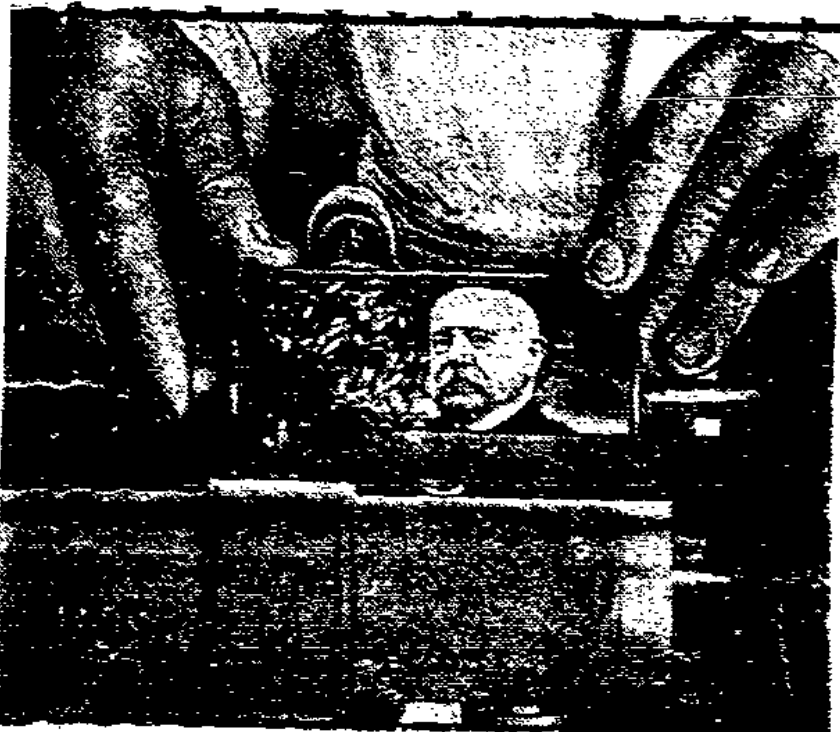
Der leere Sarkophag. Donnerstag ist in Gizah der Sarkophag geöffnet worden, den Dr. Reisner von der Harvard-Boston-Expedition vor einiger Zeit entdeckt hat. Man nahm an, daß der Sarkophag den Körper der Mutter des Erbauers der großen Pyramide Cheops enthalten würde. Bei der Eröffnung waren der ägyptische Minister der öffentlichen Arbeiten, der amerikanische Gesandte und andere diplomatische Persönlichkeiten anwesend. Der Sarkophag war leer.



## Die Silberjalden

Eine automatische Selbstzahlmaschine.

Die Bank von England hat jetzt automatische Silbergeldzahlmaschinen eingeführt. Diese Maschinen fortieren nicht nur selbsttätig das eingeworfene Geld je nach den einzelnen Werten, sondern zählen es auch automatisch in die dafür bestimmten Sätze. Die Maschine kann bis zu 1500 Pfund, das sind 30.000 Mark, in der Stunde an Silbergeld abzählen. — Unser Bild zeigt die neue Silbergeldzahlmaschine der Bank von England.



## Immer neue Fortschritte bei der drahtlosen Bildübertragung

Die drahtlose Bildübertragung macht täglich neue Fortschritte, so daß die Hoffnung besteht, daß sie in Kürze für den praktischen Verkehr nutzbar gemacht werden kann. Dieser Tage wurde von der Funktionären Rauen aus ein Porträt des Reichspräsidenten von Hindenburg drahtlos nach Rio de Janeiro übertragen. Die Übertragung war ausgezeichnet. — Unser Bild zeigt die Übertragung des Hindenburgbildes nach Rio de Janeiro.